

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2001-2002

**Jahresmodell LIMA/99
März 2001**

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

**Bernhard Felderer
Daniela Grozea-Helmenstein
Christian Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Reinhard Koman
Elizaveta Krylova
Robert Kunst
Monika Riedel
Edith Skriner
Andrea Weber**

**Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Zusammenfassung	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2. Die internationale Konjunktur	7
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2. Länderprognosen	8
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
3. Die österreichische Außenwirtschaft	18
4. Perspektiven der Inlandskonjunktur	21
5. Monetäre Prognose	28
Abbildung: Internationale Zinssatzentwicklung	28
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32
Tabellenanhang	33

1. Einleitung und Zusammenfassung

Verschlechterte internationale Rahmenbedingungen dämpfen heimische Konjunkturaussichten

Die Anzeichen für eine Abkühlung der Weltkonjunktur haben sich weiter verstärkt. Im Jahresdurchschnitt 2000 ist das Bruttoinlandsprodukt in den USA noch um 5 % gewachsen. In der zweiten Jahreshälfte hat sich das Wachstum aber deutlich verlangsamt. Im vierten Quartal 2000 ist die amerikanische Wirtschaft nur mehr um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen; gegenüber dem Vergleichsquartal des Vorjahres betrug das Wachstum noch 3.4 %. Insgesamt gesehen hat sich damit die erwartete Konjunkturabschwächung in den USA eingestellt, ist aber kräftiger als erwartet ausgefallen. Die aktuelle Entwicklung der Börsenkurse und des Konsumentenvertrauens in den USA ist nicht besonders ermutigend. Das Institut geht aber davon aus, dass die amerikanische Wirtschaft ihren Tiefpunkt bereits erreicht hat und sich in der zweiten Jahreshälfte 2001 weiter erholen wird. Dabei wird unterstellt, dass die Konsumententwicklung weiterhin stabil bleibt und die erfolgten Zinssenkungen die amerikanische Konjunktur stützen. Die deutliche Abschwächung des amerikanischen Wachstums strahlt aber auf Europa aus. Laut ersten Schätzungen von EUROSTAT hat das BIP in der Europäischen Union im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal noch um 0.6 % (2.9 % gegenüber dem Vorjahresquartal) zugenommen. Es finden sich aber deutliche Anzeichen, die auf eine Verschlechterung des Konjunkturklimas in Europa hindeuten. Insbesondere die wirtschaftliche Situation in Deutschland wird gegenüber dem letzten Prognosetermin ungünstiger eingeschätzt. Die Abschwächung des Welthandels bringt Probleme für die deutsche Exportwirtschaft. Die vorliegenden Indikatoren (z. B. der ifo-Geschäftsklimaindex) deuten auf keine Belebung der Binnennachfrage hin, insbesondere dürfte der private Konsum schwach bleiben.

Die Einschätzung der internationalen Konjunkturlage hat sich somit seit der Dezember-Prognose weiter verschlechtert. Für die USA wird keine Rezession erwartet, die Wachstumsprognose für 2001 wird aber um einen halben Prozentpunkt auf 2 ¾ Prozent zurückgenommen. Für Europa wird nun ein Wachstum von 2 ½ Prozent (2 ¾ Prozent im Dezember) erwartet. Die Gefahr eines Einbrechens des privaten Konsums in den USA und die damit verbundenen Folgen für Europa stellen das Hauptrisiko dieser Prognose dar.

Die österreichische Wirtschaft ist im Jahresschnitt 2000 um 3.2 % gewachsen. Dabei zeigte sich bereits im zweiten Halbjahr eine deutliche Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik aufgrund einer nachlassenden Binnenkonjunktur. Im Jahr 2001 wird die österreichische Wirtschaft nur mehr um 2.3 % wachsen, also zwei zehntel Prozentpunkte langsamer als noch in der Dezemberprognose erwartet. 2002 wird sich die Konjunktur stabilisieren und das Wirtschaftswachstum 2.5 % betragen.

Der reale private Konsum wuchs im Jahr 2000 um 2.7 %. Aufgrund der nachlassenden Einkommensdynamik wird sich die Wachstumsrate des Konsums im Prognosezeitraum auf rund zwei Prozent (1.9 %, 2.1 %) abschwächen. Ein Teil des durch die Budgetkonsolidierung bedingten Rückgangs der verfügbaren Einkommen der Haushalte wird durch eine Rücknahme der Sparquote aufgefangen.

Im Jahresdurchschnitt 2000 betrug die Wachstumsrate der Bruttoinvestitionen 3.1 %. Während sich die Ausrüstungsinvestitionen relativ gut entwickelten (5.1 %), blieben die Bauinvestitionen schwach (1.2 %). Das Institut geht weiterhin davon aus, dass die Nachfrage bei den Anlageinvestitionen (3.8 %, 4.2 %) die Konjunktur im Prognosezeitraum stützen wird. Die Baukonjunktur bleibt im Prognosezeitraum hingegen weiterhin schwach (1.0 %, 1.2 %).

Im Jahr 2000 ist die Inlandsnachfrage um 2.9 % gewachsen. Aufgrund der nachlassenden Konsum- und Investitionsdynamik geht die Wachstumsrate der Inlandsnachfrage auf 1.6 % (2001) bzw. 1.8 % (2002) zurück.

Österreichs Exportwirtschaft profitierte im Jahr 2000 von der guten Auslandskonjunktur, der günstigen Entwicklung bei den Lohnstückkosten und der Abwertung des Euro. Die Abschwächung der internationalen Wirtschaftsdynamik drückt auf die heimische Exportwirtschaft. Nach einem Wachstum der Exporte laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (VGR) von 9.8 % im Vorjahr reduziert sich die Wachstumsrate 2001 auf 4.6 % bzw. 2002 auf 4.9 %. Der Anstieg der realen Warenexporte laut VGR wird sich nach 10.9 % im Jahr 2000 auf 5.6 % bzw. 5.8 % abschwächen. Das Wachstum im Reiseverkehr wird im Prognosezeitraum 2.5 % betragen. Aufgrund der kräftigen Konsumnachfrage und der Investitionsdynamik stiegen die realen Importe 2000 um 9.2 %. Die gedämpfte Inlandsnachfrage bedingt einen deutlichen Rückgang des Importwachstums im Prognosezeitraum. Die realen Importe laut VGR werden um 3.2 % (2001) und 3.6 % (2002) steigen.

Im Jahre 2000 verschlechterten sich die Terms-of-Trade (Verhältnis der Export- zu den Importpreisen) um rund 2 %. Bestimmend dafür waren einerseits die hohen Energiepreise und andererseits die Schwäche des Euro. Im Prognosezeitraum werden sich die Terms-of-Trade geringfügig verbessern.

Das Leistungsbilanzdefizit hat sich im Vorjahr kräftig ausgeweitet. Verantwortlich dafür zeichneten vor allem der starke Anstieg der Energiepreise, die Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz aufgrund der hohen Tourismusimporte, aber auch die kräftige Binnennachfrage. In den Jahren 2001 und 2002 wird das Defizit wegen der Konjunkturabschwächung und der ruhigeren Preisentwicklung etwas geringer ausfallen. Für heuer und das nächste Jahr rechnet das Institut mit einem Leistungsbilanzdefizit von 74.5 bzw. 60 Mrd. ATS.

Im Jahresdurchschnitt 2000 belief sich der Anstieg der Verbraucherpreise auf 2.3 %. Im heurigen Jahr wird der Preisaufrtrieb durch den Wegfall des Basiseffekts der Energiepreise gedämpft. Die vom Erdölpreisanstieg ausgelösten Sekundäreffekte werden aber dazu führen, dass die Inflationsrate laut Institutsprognose knapp 2 % betragen wird. 2002 wird die Inflation auf rund 1.5 % zurückgehen.

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich im Prognosezeitraum trotz Konjunkturabschwächung relativ positiv. Die Zahl der Beschäftigten wird in beiden Jahren um 0.5 % zunehmen und die Arbeitslosenrate in der nationalen Definition auf 5.6 % (2001) bzw. 5.4 % (2002) fallen. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode wird die Arbeitslosenrate 3.6 % bzw. 3.4 % betragen.

Die fiskalpolitische Entwicklung im Jahr 2000 ist mit einer Nettodefizitquote von 1.1 % des BIP positiver als erwartet ausgefallen. Dabei muss aber die sehr gute Konjunkturlage und der Beitrag von Einmalmaßnahmen (z. B. UMTS-Lizenzen) bedacht werden. Das Institut geht davon aus, dass die geplante Absenkung der Nettodefizitquote auf 0.75 % im Jahr 2001 und auf 0 % im Jahr 2002 erreicht werden kann. Aufgrund des verschlechterten konjunkturellen Umfeldes erfordert die Erfüllung der Budgetziele allerdings strikteste fiskalische Disziplin. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes müssen, wie von der Regierung geplant, durch weitere Verminderung der Ausgaben mittelfristig wirksame Maßnahmen zur Reduktion der hohen Steuerquote in Österreich gesetzt werden.

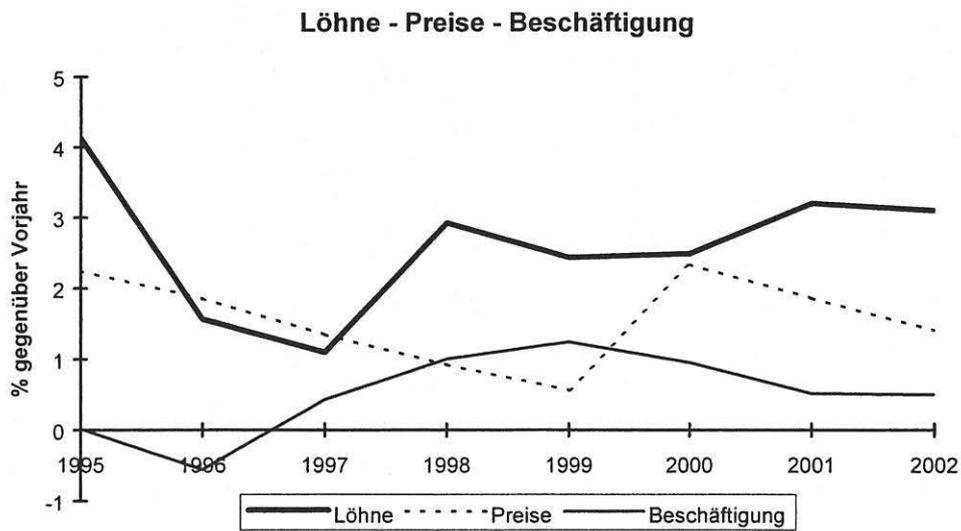
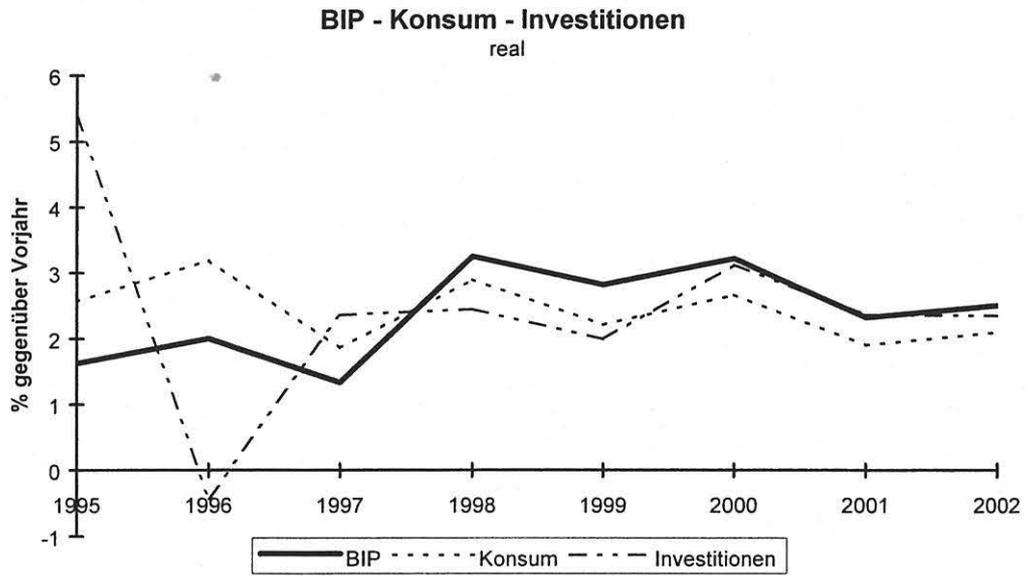
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2000	2001	2002
Bruttoinlandsprodukt, real	3.2	2.3	2.5
Privater Konsum, real	2.7	1.9	2.1
Bruttoinvestitionen insg., real	3.1	2.4	2.4
Ausrüstungsinvestitionen, real	5.1	3.8	4.2
Bauinvestitionen, real	1.2	1.0	1.2
Inlandsnachfrage, real	2.9	1.6	1.8
Exporte i.w.S., real	9.8	4.6	4.9
Waren, real (lt. VGR)	10.9	5.6	5.8
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	2.7	2.5	2.5
Importe i.w.S., real	9.2	3.2	3.6
Waren, real (lt. VGR)	7.7	3.5	3.9
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	5.3	2.5	2.0
Unselbständig Aktivbeschäftigte	1.0	0.5	0.5
Arbeitslosenrate: Nationale Definition ^{*)}	5.8	5.6	5.4
Arbeitslosenrate: EUROSTAT-Definition ^{*)}	3.7	3.6	3.4
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.5	3.2	3.1
Preisindex des BIP	1.2	1.6	1.2
Verbraucherpreisindex	2.3	1.9	1.4
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.6	4.6	4.4
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	5.4	4.9	4.7
Leistungsbilanz (Mrd. ATS) ^{*)}	-90.6	-74.5	-60.1

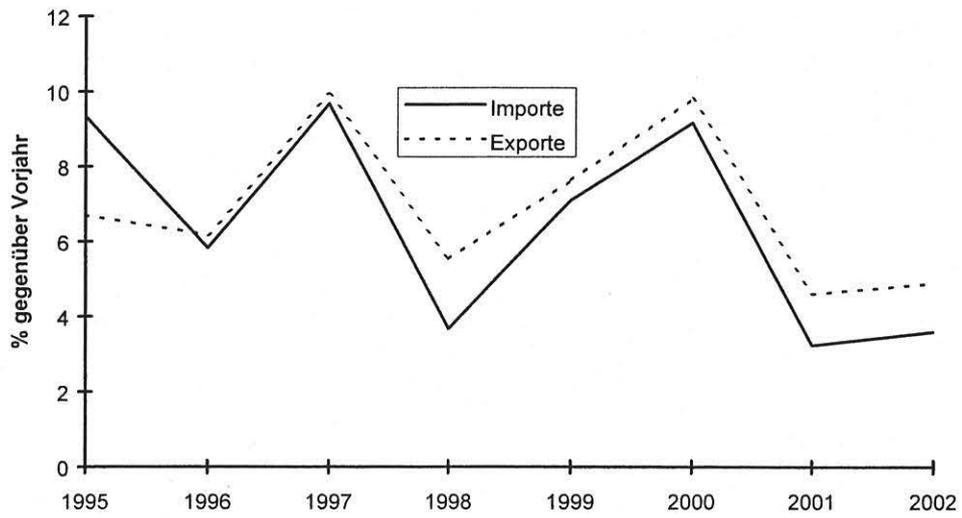
^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

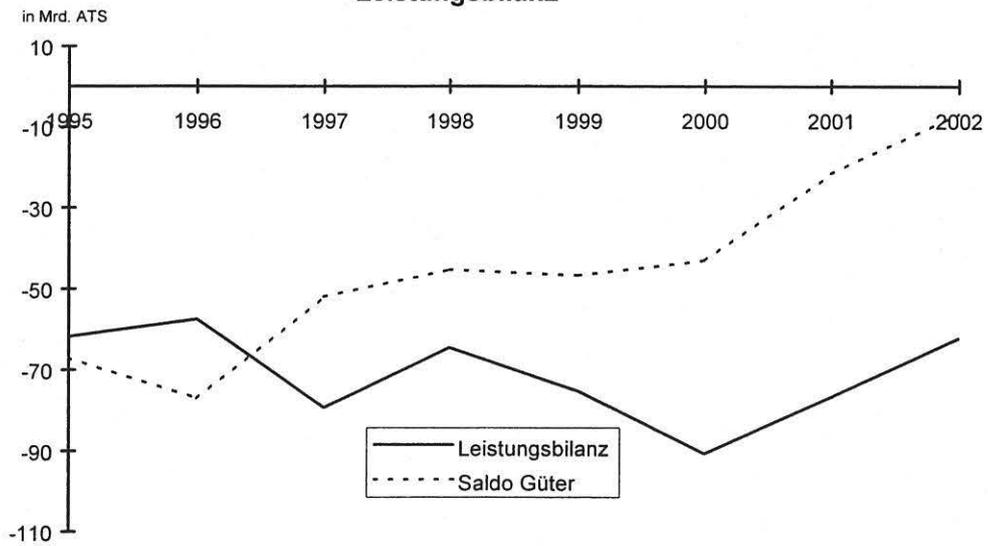


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Im laufenden Jahr wird die Weltwirtschaft langsamer wachsen als 2000. Der IMF hat seine Prognose für das Weltwirtschaftswachstum von 4.8 % auf 3.5 % gesenkt. Die weltweite Preisentwicklung und die Wachstumsverlangsamung in den USA werden im laufenden Jahr auch den Welthandel dämpfen. Viele Länder Asiens und Lateinamerikas haben daher auch ihre Wachstumserwartungen für diesen Zeitraum verringert.

Während die globalen Warenexporte 2000 nominell um 13 % anstiegen, wird sich ihr Wachstum im laufenden Jahr auf 7.4 % abschwächen und wird 2002 7.5 % betragen. Weiters rechnet das Institut für den Prognosezeitraum damit, dass der weltweite Inflationsdruck Anfang 2001 den Höchststand erreicht hat. Insbesondere werden sich im Jahresverlauf die Rohstoffpreise stabilisieren. Der Rohölpreis dürfte dabei 25 USD / barrel betragen und das Wechselkursverhältnis Euro/Dollar sich kaum verändern.

In dieser Prognose wurden die Wachstumsaussichten der europäischen Wirtschaft für das laufende Jahr um einen viertel Prozentpunkt auf 2 ½ % herabgesetzt. Nachdem die Wirtschaft der EU im vierten Quartal des vergangenen Jahres noch eine Steigerung der Wachstumsrate verzeichnete, wird sich die Konjunktur im Jahresverlauf deutlich verlangsamen. Für 2002 werden jedoch wieder verbesserte Wirtschaftsbedingungen in Aussicht gestellt. Gründe für das geringere Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr sind in der Verlangsamung des Welthandels und im Euro-Kurs zu sehen. Ein Risiko geht vor allem von der zukünftigen Entwicklung der Nachfrage in den USA aus.

Während Länder wie Frankreich, Spanien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich nur geringe Anzeichen von wirtschaftlicher Schwäche verzeichnen, hat sich der Ausblick für Deutschland und auch für Italien verschlechtert. Vor allem Verkäufe von Autos und Kommunikationsgütern, die im Vorjahr zum Wirtschaftsaufschwung in Europa beigetragen haben, sind heuer am meisten von der Konjunkturabschwächung betroffen. Führende Unternehmen haben ihre Gewinnerwartungen für das laufende Jahr zurückgenommen. Der Ifo-Index, der das Vertrauen der Unternehmer in den EU-Ländern widerspiegelt, fiel im Februar zum achten Mal in Folge auf 94.9 (von 97.5 im Jänner). Der Handelsblatt-Eurokonjunktur-Indikator fiel im Februar erstmals seit November 1999 wieder unter die 3-Prozent-Marke. Mit 2.9 % nach 3 % im Jänner und Dezember setzte er seinen vor einem halben Jahr begonnenen Abwärtskurs fort. Ausschlaggebend war eine merkliche Eintrübung des Industievertrauens. Auch die Zuversicht der Konsumenten hat etwas nachgelassen.

Die Inflationsrate der Euro-Länder stieg im Februar auf 2.6 %. Damit lag der Wert um 0.2 Prozentpunkte über dem des Vormonats. Den niedrigsten Preisanstieg verzeichnete Frankreich mit 1.4 %, die höchsten Werte hatten Portugal und die Niederlande mit jeweils 4.9 % aufzuweisen. Mit der Abschwächung der Konjunktur wird sich auch die Inflation verlangsamen. Diesen Trend könnten jedoch steigende

Lebensmittelpreise im Zusammenhang mit der BSE-Krise verzögern. Die Preissteigerungsraten werden im laufenden Jahr daher noch immer über der 2- Prozent-Marke liegen.

2.2. Länderprognosen

Deutschland

Die erwartete Wachstumsverlangsamung der deutschen Wirtschaft im laufenden Jahr ist vor allem auf die Abkühlung der Weltkonjunktur zurückzuführen. Aufgrund der geänderten Exportaussichten wird sich das Wirtschaftswachstum Deutschlands nur um 2 % beschleunigen, verglichen mit 3 % im Vorjahr. Für 2002 wird eine Wachstumsrate von 2 ¼ % erwartet.

Obwohl die Auftragseingänge aus dem Ausland am Ende des vergangenen Jahres weiterhin stark anstiegen, werden die Abschwächung des Welthandels und der Wegfall des stimulierenden Wechselkurseffektes die Exporttätigkeit der deutschen Wirtschaft im laufenden Jahr deutlich dämpfen. Im Gesamtjahr wird mit einer Zunahme der Exporte um nur 3 % gerechnet. Eine große Rolle spielt dabei die Nachfrageentwicklung der wichtigsten Exportmärkte Deutschlands. Frankreichs Wirtschaft dürfte zwar auch 2001 stark wachsen, jedoch wird auch hier die Importtätigkeit nachlassen. Exporte in die USA werden, neben der geringeren Nachfrage, auch durch den stabilen Euro gebremst.

Der Handelsblatt-Frühindikator fiel im Februar zum vierten Mal in Folge und stabilisierte sich im März bei 2.1 %. Somit liegt er bereits um mehr als einen Prozentpunkt unter seinem im Oktober 2000 erreichten Höchststand von 3.3 %. Der Ifo-Index, der das Geschäftsklima der deutschen Unternehmen misst, stieg zwar im Jänner ganz unerwartet, da viele Unternehmer positive Effekte durch Steuersenkungen erhofften. Der starke Rückgang des Ifo-Index im Februar signalisiert jedoch eine deutliche Konjunkturabschwächung in Deutschland.

Trotz der erwarteten Abschwächung der Nachfrage werden die Ausrüstungsinvestitionen wie im letzten Jahr auch heuer noch die Konjunktur stützen. Die Investitionstätigkeit ist zur Jahreswende noch sehr rege, wird sich aber bis zum Ende des Jahres deutlich verlangsamen. Die Bauinvestitionen dürften sich erst 2002 etwas erholen.

Beim privaten Verbrauch zeichnet sich für das laufende Jahr keine Belebung ab, er wird auch heuer um 2.0 % wachsen. Die aus der Einkommensteuerreform resultierenden Entlastungen werden durch die Anhebung der Ökosteuer geschmälert und durch die höheren Energiekosten weitgehend aufgezehrt.

Im ersten Quartal lag die Teuerung wegen Sondereinflüssen, etwa der Einführung der schadstoffbezogenen Kfz-Steuer, höherer Versicherungsprämien und der Ökosteuer noch höher als im vierten Quartal des Vorjahrs. Die Teuerung wird sich im laufenden Jahr auf 2 ½ % beschleunigen und 2002 noch etwa 2 % betragen. Die Arbeitslosenquote (EUROSTAT-Definition) dürfte im Gesamtjahr weiter auf 7.7 % sinken. Seit

April vergangenen Jahres ging die Arbeitslosigkeit in Deutschland kontinuierlich zurück, in der zweiten Hälfte 2001 ist jedoch wieder mit steigender Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Weitere westeuropäische Länder

Die **italienische** Wirtschaft verzeichnete im Jahr 2000 mit 2.9 % die höchste Wachstumsrate seit 1995. Das Wirtschaftswachstum war ausschließlich von der Inlandsnachfrage getragen. Als Folge der internationalen Wirtschaftsentwicklung wird sich Italiens Wirtschaft im laufenden Jahr wieder langsamer entwickeln. Das BIP-Wachstum dürfte sich dabei auf 2 ½ % verlangsamen. Die Inlandsnachfrage wird zwar im gleichen Tempo wie im Vorjahr wachsen, ein negativer Wachstumsbeitrag wird allerdings vom Außenhandel kommen. Für 2002 wird ein BIP-Wachstum von 2 ¼ % erwartet.

Die Konsumnachfrage dürfte sich im laufenden Jahr um 2.1 % beschleunigen. Diese Entwicklung ist vorwiegend auf Einkommensteuersenkungen, die seit Beginn des laufenden Jahrs wirksam sind, und auf verbesserte Bedingungen am Arbeitsmarkt zurückzuführen. Das bestehende Konsumentenvertrauen stimuliert die Ausgabenfreudigkeit der italienischen Haushalte und stellt somit den Wachstumsmotor der italienischen Wirtschaft dar.

Die Industrieproduktion stieg im letzten Quartal 2000 im Vorjahresvergleich noch einmal kräftig um 3.6 % an. Zuwächse gab es bei Investitionsgütern und Verbrauchsgütern. Da auch die Auftragseingänge im vierten Quartal noch stark wuchsen (11.1 % im Vorjahresvergleich), ist mit einer belebten Industrieproduktion im ersten Quartal 2001 zu rechnen. Im Jahresverlauf wird sich die industrielle Aktivität graduell abschwächen, da die Verlangsamung der Nachfrage aus Deutschland, Frankreich und den USA auch auf die italienische Wirtschaft übergreifen wird. Auf Grund dieser Erwartungen fiel im Dezember des vergangenen Jahres das Vertrauen der italienischen Industrie auf das niedrigste Niveau innerhalb von 13 Monaten.

Ein negativer Wachstumsbeitrag wird im laufenden Jahr von der Außenwirtschaft kommen, indem sich durch die geringere internationale Nachfrage das italienische Exportwachstum auf 4.4 % verlangsamen wird. Gleichzeitig wird das Importwachstum durch die ungebrochene Inlandsnachfrage weiterhin 5.0 % betragen. Neben dem Wechselkurs bilden Lohnentwicklung, bürokratische Belastungen und fehlende Umstrukturierungsmaßnahmen bei Klein- und Mittelbetrieben die Hauptgründe für den Verlust an Wettbewerbsfähigkeit.

Durch die Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik wird sich die Situation am italienischen Arbeitsmarkt kaum weiter verbessern; die Arbeitslosenquote dürfte auch im laufenden Jahr 10.3 % betragen. Damit wird das Ziel der Regierung, die Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf weiter zu verringern, nicht erreicht. Für 2001 wird ein Preisanstieg von 3.1 % erwartet. Dabei dürfte die Preisentwicklung im ersten Quartal des laufenden Jahres den Höchststand erreicht haben und sich im Jahresverlauf langsam abschwächen. Im Jänner erreichte die Inflation mit 3 % im Vorjahresvergleich den Höchststand innerhalb der letzten 13

Monate. Auf Grund der BSE-Fälle stieg der Preis für Fleisch anderer Tierarten stark an. Ein zusätzlicher Inflationsdruck entstand durch die Anhebung der Rundfunkgebühren zu Beginn des laufenden Jahres.

Frankreichs BIP-Wachstum beschleunigte sich im Jahr 2000 um 3.2 %. Der wichtigste Wachstumsbeitrag kam von der inländischen Wirtschaft. Auf Grund der belebten internationalen Nachfrage wurden die dadurch resultierenden Kapazitätsengpässe durch vermehrte Importe ausgeglichen. So gab es im traditionell positiven Außenbeitrag kaum Zuwächse.

Trotz der abgeschwächten Nachfrage in den USA und den Unsicherheiten in Asien dürfte Frankreichs Wirtschaft auch 2001 um 3 % wachsen. Der größte Wachstumsbeitrag wird dabei weiterhin von der Inlandsnachfrage kommen, während sich das Wachstum des Außenhandelsvolumens bedeutend abschwächen wird. Das Exportwachstum wird sich auf 5.6 % verlangsamen, das Wachstum der Importe auf 6.2 %. 2002 dürfte das französische BIP um 2 ½ % wachsen.

Der hohe Grad an Konsumentenvertrauen ist einerseits auf Einkommensteuersenkungen, die seit Anfang des Jahres wirksam sind, zurückzuführen. Andererseits wirken sich die steigenden Beschäftigungszahlen positiv auf die Stimmung der Haushalte aus. Die Ausgaben der privaten Haushalte dürften im ersten Quartal real im Vorjahresvergleich um 2.1 % wachsen. Im laufenden Jahr wird sich das Wachstum der privaten Konsumausgaben kaum abschwächen und auf 2.0 % beschleunigen.

Laut einer Umfrage des INSEE dürften die Investitionen der Maschinen- und Konsumgüterindustrie im laufenden Jahr rascher als im Vorjahr steigen, während jene der Autoerzeuger und der Computerindustrie weniger zulegen werden. Daher dürften französische Unternehmen heuer ihre Ausrüstungsinvestitionen um 9.3 % erhöhen.

Im vergangenen Jahr wurde eine große Anzahl von neuen Arbeitsplätzen geschaffen. Die Beschäftigung (ohne Bauindustrie) stieg im Vorjahresvergleich um 1.5 %, während sie 1999 noch stagnierte. Obwohl sich die Wirtschaftsentwicklung im laufenden Jahr etwas verlangsamen wird, dürfte sich die französische Arbeitsmarktlage weiterhin verbessern. Die französische Arbeitslosenrate (nach EUROSTAT-Definition) wird sich im laufenden Jahr im Jahresdurchschnitt auf 9.0 % verringern, verglichen mit 9.5 % im Vorjahr. Die Preissteigerungen fallen in Frankreich moderater aus als z. B. in Deutschland oder Italien. Im Jahr 2000 stiegen die Verbraucherpreise um 1.7 %. Für das laufende Jahr wird die Inflationsrate bei etwa 2 % liegen und somit niedriger sein als in den Nachbarländern.

Im Gegensatz zu den meisten Euro-Ländern bleibt die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** im laufenden Jahr auf Wachstumskurs und wird sich um 3 ½ % beschleunigen. Getragen wird das BIP-Wachstum weiterhin von der Inlandsnachfrage und insbesondere vom Konsum der privaten Haushalte, der um 3.6 % zunehmen wird. Durch die internationale Wirtschaftsentwicklung und insbesondere durch die Abschwächung der Nachfrage aus den USA wird sich das Exportwachstum im laufenden Jahr etwa auf 5.8 % verlangsamen. Der negative Außenbeitrag wird sich dabei weiter vergrößern. Auch 2002 dürfte das BIP-Wachstum über 3 % liegen.

Dieser Prognose wird zugrunde gelegt, dass die BOE für den Prognosezeitraum den Leitzinssatz unverändert auf 5.75 % belässt, dass das GBP gegenüber dem USD an Wert verliert und die Staatsausgaben im Jahresdurchschnitt um 2 % wachsen.

Am Anfang des laufenden Jahres zeigten die wichtigsten Konjunkturindikatoren nach oben. Dazu zählen die Industrieproduktion, die Auftragseingänge, die Einzelhandelsumsätze und die Arbeitsmarktdaten. Auf die zukünftige Wirtschaftsentwicklung nachteilig auswirken könnte sich jedoch die Tatsache, dass die gute Konjunktur im vergangenen Jahr von den britischen Unternehmen nicht genutzt wurde, um neue Technologien einzusetzen. Das gegenüber dem Euro starke GBP und niedrige Gewinnspannen gaben nur geringen Anstoß zu neuen Investitionen. Die Anlageinvestitionen stiegen 2000 daher um 2.1 % und die Ausrüstungsinvestitionen um nur 0.5 %. Somit fiel die Investitionstätigkeit im Vereinigten Königreich bedeutend geringer aus als in Deutschland, Italien und Frankreich.

Laut CBI rechnen die britischen Unternehmer mit verbesserten Exportchancen im laufenden Jahr. Grund für den Optimismus ist die hohe, wechselkursbedingte Exportsteigerung am Ende des vergangenen Jahres. Die Unternehmer erwarten sich eine Fortsetzung dieses Trends sowie auch die Möglichkeit, Kostensteigerungen in den nächsten Monaten auf die Kunden überwälzen zu können. Der Optimismus der Industrie wurde zusätzlich durch die Senkung des Leitzinssatzes gestärkt.

Eine positive Stimmung geht vom Arbeitsmarkt aus. Die Arbeitslosenrate dürfte heuer und auch im nächsten Jahr weiter sinken. Neben den steigenden Lohn- und Gehaltskosten werden die Produktionspreise noch immer durch die Rohölpreisentwicklung in die Höhe getrieben. Da die Outputpreise im ersten Quartal fielen, zeigt dies, dass die Gewinnspannen der Industrie knapp bemessen sind.

Das **Schweizer** BIP wuchs 2000 um 3.4 %. Die Schweizer Wirtschaft bleibt auch im laufenden Jahr auf Wachstumskurs, das Wachstum wird sich jedoch auf 2 ½ % verlangsamen. Im nächsten Jahr dürfte das Wachstum wieder auf ein durchschnittliches Niveau zurückkehren und 2 % betragen.

Anzeichen für eine wirtschaftliche Verlangsamung gab es bereits bei den Einzelhandelsumsätzen. Sie fielen im November im Vorjahresvergleich zum zweiten Mal in Folge. Der Konsum der privaten Haushalte wird um nur 1.7 % wachsen. Die Schweizer Maschinenindustrie erwartet im laufenden Jahr ein moderateres Wachstumstempo. Das Tempo der Anlageinvestitionen wird sich daher heuer auf 2.1 % verlangsamen.

Die Schweiz hat die niedrigste Arbeitslosigkeit innerhalb Europas. Die Arbeitslosenrate scheint jedoch am Ende des vergangenen Jahres mit 1.9 % den Tiefsstand erreicht zu haben. Im Jahresdurchschnitt 2001 wird sie 2.3 % betragen. Dank sinkender Preise für Benzin und Heizöl verlangsamte sich im Jänner die Teuerung im Jahresabstand auf 1.3 %, verglichen mit 1.5 % im Dezember. Im laufenden Jahr dürfte kein weiterer Preisdruck entstehen. Die Inflation wird daher 1.5 % betragen, verglichen mit 1.6 % im Vorjahr.

USA

Im letzten Quartal des vergangenen Jahres verlangsamte sich die Wirtschaftsdynamik der USA bedeutend. Das BIP wuchs gegenüber dem Vorquartal um nur 0.3 %, zum Vorjahresquartal wurde ein Wachstum von 3.4 % verzeichnet. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich im laufenden Jahr weiter abschwächen, und im Jahresdurchschnitt nur 2 ¾ % betragen. Im nächsten Jahr wird eine Wachstumsbeschleunigung auf 3 ½ % erwartet. Die Inflation wird im Prognosezeitraum durchschnittlich 3.2 % betragen.

Die FED senkte im ersten Quartal des laufenden Jahres den Leitzinssatz; er fiel von 6.5 % am Ende des Jahres auf 5.0 %. Eine weitere Zinssenkung ist für Mai in Aussicht gestellt. Die niedrigeren Zinsen sollten im laufenden Jahr die Investitionen der Unternehmen stützen und das Vertrauen der Konsumenten stärken. Die Inflationsrate beschleunigte sich im Jänner und Februar auf durchschnittlich 3.4 %. Niedrige Zinsen könnten die Inflationsgefahr weiter verstärken. Der große Budgetüberschuss macht es der neuen US-Regierung möglich, auch Steuersenkungen als Instrument zur Konjunkturbelebung einzusetzen.

Trotz des stark sinkenden Konsumentenvertrauens verzeichneten die Ausgaben der privaten Haushalte am Beginn des laufenden Jahres ein positives Wachstum. Die Einzelhandelsumsätze beschleunigten sich im Jänner und Februar im Jahresabstand um durchschnittlich 2.6 %. Positive Wachstumsraten verzeichneten die Umsätze langlebiger Wirtschaftsgüter, und der Absatz von Autos erreichte den höchsten Umsatz seit September vergangenen Jahres. Ein weiterer Hinweis für eine Verbesserung der Wirtschaftslage kommt aus der Bauindustrie, die im Jänner eine Zunahme beim Bau von Eigenheimen meldete. Nachdem im Jahr 2000 der private Bausektor einen starken Einbruch erlebte, wird sich im laufenden Jahr wieder ein positives Wachstum einstellen. Preissteigerungen bei Konsumgütern und stagnierende Löhne werden das reale Einkommen der privaten Haushalte im laufenden Jahr dämpfen. Die Sparquote lag am Ende des Jahres unverändert bei -0.8 %. Im Jänner fiel sie weiter auf -1.0 %. Dies bedeutet, dass die Konsumenten noch immer mehr ausgeben als sie verdienen. Im laufenden Jahr werden die Konsumausgaben der privaten Haushalte immer noch um 3.5 % wachsen.

Seit der Mitte des vergangenen Jahres ist eine Verlangsamung im Wachstum der Sachgüterproduktion zu beobachten. Das Wachstum der Anlageinvestitionen wird sich von 8.8 % im Vorjahr auf 4.5 % verlangsamen. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften heuer um 6.3 % wachsen und die Bauinvestitionen um 1.5 %.

Mit der Verlangsamung der Expansion im Unternehmensbereich gab es am Beginn des laufenden Jahres wieder einen leichten Anstieg der Arbeitslosenrate auf 4.2 %. Im Dezember betrug die Arbeitslosenrate 4.0 %. Im laufenden Jahr dürfte Arbeitslosenrate jedoch weiterhin auf 4.0 % verharren.

Japan

Mit 2.8 % im Vorjahresvergleich wuchs die japanische Wirtschaft im vierten Quartal 2000 bedeutend stärker als erwartet. Der wichtigste Impuls kam von den Ausrüstungsinvestitionen, die unerwartet ein Rekordwachstum von 7.1 % vorlegten. Für 2001 wird ein BIP-Wachstum von 1 ¾ % erwartet. Der wichtigste Wachstumsbeitrag kommt von den Investitionen (4.9 %), während sich der Konsum der privaten Haushalte um nur 0.7 % beschleunigt. Aufgrund der Wechselkursentwicklung werden die japanischen Exporte um 6.5 % wachsen. Für 2002 wird eine Abschwächung des BIP-Wachstums auf 1 ½ % erwartet.

Am Anfang des laufenden Jahres profitierte der Unternehmenssektor noch vom starken Anstieg der Auftragseingänge in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres (17.5 % im Vorjahresvergleich). Die Investitionstätigkeit dürfte sich im ersten Quartal um 12 % erhöht haben, sie wird sich jedoch im Jahresverlauf stark abschwächen. Das durchschnittliche Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen wird den Vorjahreswert leicht überschreiten und 8.7 % ausmachen.

Belebend für die japanische Industrie wirkt sich der Wertverlust des Yen gegenüber dem USD und dem Euro aus. Dieser Trend setzte sich durch Interventionen der Bank of Japan Anfang 2001 fort. Risikofaktoren für die japanische Industrie stellen die Nachfrageentwicklung in den USA, Japans wichtigstem Handelspartner, die Entwicklung Asiens und die weltweiten Kursverluste an den internationalen Börsen dar.

Die bestehenden Unsicherheiten in der Weltwirtschaft veranlassten die japanische Industrie, für das laufende Jahr ihre Produktions- und Investitionspläne deutlich zurückzunehmen. Auf die erwartete Wirtschaftsabschwächung reagierte die BOJ im März mit einer Senkung des Leitzinssatzes um 10 Basispunkte von 0.25 auf 0.15 %, nachdem sie im Jänner und Februar eine Zinssatzsenkung noch ausgeschlossen hatte. Mitte März erklärte auch die japanische Regierung, stützende Maßnahmen für die Wirtschaft ergreifen zu wollen. Dazu zählen Steuererleichterungen bei Kapitaleinkommen und bei Grundstückskäufen sowie Maßnahmen im Bankensektor.

Mit einer Arbeitslosenrate von 4.8 % im laufenden Jahr bleibt der Arbeitsmarkt in Japan weiterhin angespannt. Der Preisverfall wird mit 0.4 % etwas geringer ausfallen als im Vorjahr (0.6 %). Die BOJ schließt eine deflationäre Preisspirale in Japan aus. Vielmehr haben technologischer Fortschritt und verbesserte Distributionssysteme zu Preisreduktionen geführt.

Osteuropa

Als Folge der Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in der EU sowie der höheren Ausgangsbasis hat sich das Wirtschaftswachstum in den schnell wachsenden mitteleuropäischen Ländern (Ungarn und Polen) im zweiten Halbjahr 2000 verlangsamt. Anhaltend hohe Ölpreise haben zu einer Zunahme der Inflation in allen ost- und mitteleuropäischen Ländern beigetragen. In Russland dagegen setzte sich das hohe Wirtschaftswachstum fort. Erstmals seit Beginn des Transformationsprozesses sind in allen betrachteten ost- und mitteleuropäischen Ländern positive Wachstumsraten verzeichnet worden. In den Jahren 2001 und

2002 dürfte sich diese positive Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Russland fortsetzen. Als Folge der Dämpfung der internationalen Konjunktur dürften die Wachstumsraten aber niedriger als zuletzt erwartet ausfallen. Gestützt wird das Wirtschaftswachstum auch durch die kräftige oder sich beschleunigende Inlandsnachfrage, vor allem durch die rege Investitionstätigkeit und den privaten Verbrauch. Als Resultat des anhaltenden Wirtschaftswachstums dürften sich die Beschäftigungsaussichten verbessern. Weitere Fortschritte bei der Inflationsbekämpfung werden dagegen schwieriger zu erreichen sein.

Nach der dynamischen Entwicklung in der ersten Jahreshälfte hat das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** im zweiten Halbjahr 2000 wegen fallender Investitionen und einer höheren Vergleichsbasis an Schwung verloren. Das Wirtschaftswachstum verlangsamte sich im vierten Quartal 2000 auf 4.2 %; im Jahresdurchschnitt 2000 betrug es 5.3 %. Das Wachstum ist auf die Beschleunigung der Industrieproduktion zurückzuführen (18.2 % im Jahr 2000 im Vergleich zum Vorjahr), die von steigenden Exporten (21.7 % real) getragen wird. Das hohe Wachstum der Exporte hat zur Verringerung des Leistungsbilanzdefizits im Jahr 2000 (3.7 % des BIP) im Vergleich zum Vorjahr (4.2 % des BIP) beigetragen. Hingegen haben die Verschlechterung der Terms-of-Trade und die nachlassende Konsumdynamik das Wachstum gedämpft. Die Bauinvestitionen sind um 7 % im Zeitraum Jänner bis November 2000 gestiegen. Ein weiterer Rückgang der Arbeitslosenquote (auf 5.7 %) wurde im Dezember registriert. In Folge der steigenden Ölpreise erhöhte sich dagegen die Inflation, die am Ende des Jahres 2000 bei 9.8 % lag.

Inflationsbekämpfung bleibt auch im Jahr 2001 ein wichtiges Thema auf der Agenda der ungarischen Regierung. Eine Verringerung der Inflationsrate auf 7 % wird erwartet. In Folge der strafferen Geld- und Fiskalpolitik wird sich das BIP-Wachstum im Jahr 2001 auf 5 % verlangsamen. Neben der ausländischen Nachfrage (das ungarische Außenministerium erwartet 8-10 % Exportwachstum) wird die Beschleunigung der Investitionen (Autobahn, Tourismusinfrastruktur) und der Inlandsnachfrage in diesem Jahr das Wirtschaftswachstum tragen. Für das Jahr 2002 erwartet die ungarische Regierung eine BIP-Wachstumsrate von 4½ %.

In **Polen** verringerte sich das BIP-Wachstum von 6 % im ersten auf 2.3 % im vierten Quartal und blieb im Jahresdurchschnitt 2000 mit 4.1 % auf demselben Niveau wie im Vorjahr. Diese Entwicklung ist auf die langsamere Dynamik der Inlandsnachfrage (2.8 % im Vergleich zum Vorjahr), insbesondere des privaten Konsums (2.1 %), zurückzuführen. Dagegen wuchs die Industrieproduktion im Jahr 2000 um 7.1 %. Die treibende Kraft dafür waren die Exporte mit einer Wachstumsrate von 7.3 %. Das Wachstum der Importe blieb mit 1.7 % gering. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte: Das Leistungsbilanzdefizit ging mit 6.2 % des BIP leicht zurück. Diese Entwicklung wurde von einer Zunahme der Inflation auf 10.1 % (im Wesentlichen verursacht durch steigende Öl- und Energiepreise) und der Arbeitslosenquote auf 15 % begleitet.

Für 2001 wird eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums auf 3½ % erwartet. Im Jahr 2002 dürfte sich das Wachstum nur leicht erhöhen (4 %). Die hohe Arbeitslosenquote und die hohen Zinsen (trotz erwarteter Zinssenkungen) sowie die niedrige Unternehmensrentabilität dürften das Wachstum 2001 dämpfen. Das

niedrige Importwachstum als Folge der schwächeren Inlandsnachfrage wird zur weiteren Reduzierung des Leistungsbilanzdefizits beitragen. Nach einer Zunahme der Inflation im Jahr 2000 wird für das Jahr 2001 mit einem Rückgang auf 7½ % gerechnet. Die Arbeitslosenquote dürfte dagegen auf 16 % steigen.

Im Jahr 2000 wuchs das **tschechische** BIP um 3.1 %. Seit August 2000 wuchsen die Güterimporte, insbesondere die Rohstoffimporte, schneller als die Exporte, wodurch sich das Handelsbilanzdefizit ausweitete. Aufgrund des schwachen Wachstums der Löhne (real 2.6 %) stieg der private Konsum um nur 1.8 %. Die Sparquote ging 2000 von 10.6 % auf 8.9 % zurück. Auf der Entstehungsseite des BIP waren die Industrieproduktion (+5.7 %), die Bauproduktion (+5.8 %) und die Dienstleistungen, insbesondere die Post und Telekommunikation (+21.3 %), die treibenden Kräfte für das Wachstum. Die Arbeitslosenquote ist Ende des Jahres 2000 im Vergleich zum Vorjahr mit 8.9 % leicht zurückgegangen. Die Inflationsrate stieg hingegen auf 3.9 %.

Für 2001 prognostiziert die tschechische Regierung ein Wachstum von 2¾ %, das von der Inlandsnachfrage getragen wird. Hauptsächlich wegen des anhaltenden Zuflusses von ausländischen Direktinvestitionen, insbesondere im Bereich der neuen Technologien, ist weiterhin mit einer Beschleunigung des Wachstums der Bruttoanlageinvestitionen zu rechnen. Auf der Entstehungsseite werden Dienstleistungen und Industrieproduktion die wichtigsten Wachstumsmotoren sein. Im Jahr 2002 dürfte sich das Wirtschaftswachstum leicht beschleunigen (3½ %).

Das Wirtschaftswachstum in der **Slowakei** beschleunigte sich im vierten Quartal des Jahres 2000 auf 2.9 % und betrug 2.2 % auf Jahresbasis. Die Konjunktur wurde vom starken Exportwachstum (15.9 %) in Folge der kräftigen EU-Nachfrage und der Abwertung der Krone getragen. Wegen der zurückhaltenden Inlandsnachfrage wuchsen die Importe im Jahr 2000 mit 10.2 % schwächer als die Exporte. Dadurch reduzierten sich das Handels- und das Leistungsbilanzdefizit. Einen Rückgang verzeichneten auch der private Konsum (-3.4 %) und die Bruttoanlageinvestitionen (-0.7 %). Die Arbeitslosenquote und die jährliche Inflation betragen im Jahr 2000 17.9 % bzw. 12 %.

Für heuer und 2002 dürfte das Wachstum wegen der Dämpfung der internationalen Konjunktur mit 2 % und 2½ % mäßig bleiben.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2000 auf die ausländische Nachfrage (verbessertes Wachstum in der EU, lebhaftes Handelsbeziehungen mit den Ländern des ehemaligen Jugoslawien, schwacher slowenischer Tolar). Das starke Wachstum der Exporte spiegelte sich im Wachstum der Industrieproduktion (7 % im Jahr 2000) wider. Die realen Güterexporte (10.7 % im Jahr 2000) wuchsen schneller als die realen Güterimporte (3.5 %), was sich in einer Reduzierung des Handels- und Leistungsbilanzdefizits auf 3.2 % des BIP niederschlug. Als Resultat des hohen Erdölpreises stieg die Inflationsrate im Jahr 2000 auf 8.9 %. Dagegen fiel die Arbeitslosenquote auf 12.2 %.

In Folge der prognostizierten Verlangsamung der Exporte und der Beschleunigung des Wachstums des öffentlichen Konsums auf 4.4 %, des privaten Konsums auf 2.9 % und der Bruttoanlageinvestitionen auf 4.6 % erwartet das slowenische Forschungsinstitut IMAD für das Jahr 2001 eine Wachstumsrate von 4 %.

Die Inflationsrate wird auf 7.8 % prognostiziert. Im Jahr 2002 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 4½ % beschleunigen.

Rumänien registrierte im Jahr 2000 nach drei Jahren negativer Wachstumsraten mit 1.6 % wieder eine positive Wachstumsrate. Dies ist vor allem auf die steigende Industrieproduktion (8.2 % im Vergleich zum Vorjahr) und Bauproduktion (5.4 %) zurückzuführen. Das Wachstum in der Landwirtschaft ging dagegen wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse zurück. Auf der Verwendungsseite sind für den BIP-Anstieg die Auslands- und Inlandsnachfrage (1.7 %), insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen (5.5 %), verantwortlich. Weil das Importwachstum (25.6 %) höher ausfiel als das Exportwachstum (21.9 %), kam es im Jahr 2000 zu einer Ausweitung des Handels- und des Leistungsbilanzdefizits. Die Inflationsrate blieb auch im Jahr 2000 auf einem hohen Niveau (45.7 %), während die Arbeitslosenquote auf 10.5 % zurückging.

Heuer dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2¼ % beschleunigen, im Jahr 2002 auf 2½ %. Die rumänische Industrie dürfte neben der hohen Exportnachfrage von der Belebung des privaten Konsums und der Anlageinvestitionen profitieren.

In **Bulgarien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2000 5 %. Diese Entwicklung wurde von der Industrie (4.6 %) getragen, die von der Belebung der Exporte (26.1 %) profitiert hat. Ein hohes Importwachstum hat zu einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits auf 5.8 % des BIP beigetragen. Trotz eines Wachstums der realen Einkommen um 3.8 %, entwickelte sich der Konsum mit einem Rückgang um 6.4 % schwach. Die monatliche Sparquote stieg dagegen auf 9.7 % im Dezember (2.1 % im Vorjahr). Am Ende des Jahres 2000 stieg die Arbeitslosenquote aufgrund saisonaler Faktoren auf 18.5 %, die Inflationsrate belief sich auf 11.4 %.

Für 2001 und 2002 rechnen die internationalen Prognosen als Resultat der schwächeren Nachfrage der EU und der zu erwartenden Aufwertung des an den Euro gebundenen Lev mit einer Verlangsamung des Wachstums auf 3¾ %. Die Inflation dürfte wegen stabilerer Ölpreise und der moderaten inländischen Preisentwicklung zurückgehen.

Mit 7.7 % wuchs die **russische** Wirtschaft im Jahr 2000 sehr kräftig. Das Wachstum der Industrieproduktion belief sich auf 9 %. Für diese Entwicklung sind die boomenden Exporte (+40 %) verantwortlich, die von den höheren Öl- und Gaspreisen profitierten und zu einem beträchtlichen Handels- und Leistungsbilanzüberschuss (25 % des BIP) beitrugen. Gleichzeitig erfuhren die Ausrüstungsinvestitionen (+17.7 %) und in Folge der steigenden realen Einkommen der private Konsum (+8%) eine starke Belebung. Die Inflation und die Arbeitslosenquote beliefen sich im Jahr 2000 auf 20.2 % bzw. 10.2 %. Der Bundesbudgetüberschuss lag bei 2.5 % des BIP, was auf die hohen Energiepreise und das starke Wachstum zurückzuführen ist.

Für 2001 und 2002 dürfte sich das Wachstum als Resultat des stabilen Ölpreises, des stärkeren Rubels und des steigenden Konsums auf 4 % verlangsamen.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1998	1999	2000	2001	2002
Welthandel, nominal (NIESR, Oktober 2000)	5.6	5.8	13.0	8.4	7.0
Welthandel, nominal (OECD, Dezember 2000)	5.4	5.7	13.3	9.7	8.0
Welthandel, real (IMF, Oktober 2000)	4.2	4.6	7.9	7.2	
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	2.1	1.6	2.9	2	2¼
Italien	1.6	1.4	2.9	2½	2¼
Frankreich	3.3	3.2	3.0	3	2½
Vereinigtes Königreich	2.6	2.3	3.0	3½	3¼
Schweiz	2.3	1.5	3.4	2½	2
Polen	4.8	4.1	4.1	3½	4
Slowakei	4.4	1.9	2.2	2	2½
Tschechien	-2.3	-0.2	3.1	2¾	3½
Ungarn	4.9	4.5	5.3	5	4½
Slowenien	3.9	5.0	4.2	4	4½
Bulgarien	3.5	2.4	5	3¾	3¾
Rumänien	-5.4	-3.2	1.6	2¼	2½
Russland	-4.6	3.2	7.7	4	4
USA	4.4	4.2	5.0	2¾	3½
Japan	-1.1	0.8	1.9	1¾	1½
EU	2.8	2.6	3.6	2½	2½
OECD - Insgesamt	2.6	3.2	3.8	3	3¼
Österreichische Exportmärkte	10.1	5.9	11.5	4.8	4.6
ATS/USD Wechselkurs*)	12.3	12.9	14.9	14.7	14.3#)
Rohölpreise*)**)	14.5	17.3	29.1	25	25

Quelle: IMF, OECD, Europäische Kommission, NIESR, nationale Statistiken, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

***) USD/barrel

#) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Nach dem Konjunkturboom im vergangenen Jahr wird sich der österreichische Außenhandel deutlich verlangsamen. Die Gründe dafür liegen in der Abschwächung der internationalen Nachfrage und in der Wechselkursentwicklung des Euro. Die nominellen Exporte i. w. S. laut VGR werden 2001 um 6.5 % ansteigen, nachdem sie 2000 um 13.4 % gewachsen sind. Für 2002 wird mit einem Wachstum von 6.4 % gerechnet.

Die größte Steigerungsrate wurde im Jahr 2000 mit 14.8 % bei den nominellen Warenexporten laut VGR verzeichnet. Im laufenden Jahr dürfte sich das Exportwachstum auf 7.5 % abschwächen. Im Jahr 2002 wird mit einer weiteren Verlangsamung auf 7.2 % gerechnet. Ein starker Wachstumsrückgang wird heuer in Ländern außerhalb des Euro-Raums verzeichnet, angeführt von der USA. Die österreichischen Exportzuwächse in diese Länder lagen im Jahr 2000 weit über 20 %. Für das laufende Jahr werden Zuwächse von etwa 5 % erwartet. Die Zuwachsrate der Warenexporte nach Deutschland wird heuer rund 6 % betragen, verglichen mit 11.2 % im Vorjahr.

Die nominellen Reiseverkehrsexporte stiegen im Jahr 2000 aufgrund der guten internationalen Konjunkturlage um 5.1 %. Im Prognosezeitraum wird das Exportwachstum im Reiseverkehr etwas über 4 % liegen. Die Exporte der sonstigen Dienstleistungen stiegen 2000 um 10.8 %. Ihr Wachstum wird sich jedoch heuer und 2002 auf 4.7 % bzw. auf 6.4 % verlangsamen.

Die **realen Exporte i.w.S. laut VGR** wuchsen im Jahr 2000 um 9.8 %. Im laufenden Jahr wird sich das Wachstum dieses Aggregates auf 4.6 % verlangsamen und 2002 wird die Steigerungsrate 4.9 % ausmachen. Die **realen Warenexporte** dürften im laufenden Jahr um 5.6 % steigen, nach einem Anstieg von 10.9 % im Vorjahr. Die sonstigen Dienstleistungen dürften heuer real um 3.2 % wachsen. Das Wachstum der **realen Reiseverkehrsexporte** betrug im Jahr 2000 2.7 %. Im laufenden und kommenden Jahr wird der Reiseverkehr im Jahresdurchschnitt um 2.5 % zunehmen.

Die hohe Wachstumsrate signalisiert aber auch die gute wirtschaftliche Entwicklung der Inlandsnachfrage in Österreich. Die nominellen Importe stiegen im vergangenen Jahr aber auch aufgrund der Entwicklung von Wechselkurs und Rohölpreis. Die nominellen Importe i. w. S. laut VGR beschleunigten sich daher im vergangenen Jahr um 14.6 %. Heuer und im nächsten Jahr dürfte sich die Wachstumsrate verlangsamen und 4.8 bzw. 5.1 % betragen. Gründe für die erwartete Wachstumsabschwächung sind Preiseffekte und die gedämpfte Inlandsnachfrage. Die Warenimporte werden heuer um 4.8 % und im nächsten Jahr um 5.3 % wachsen.

Bei den nominellen Reiseverkehrsimporten wird heuer ein Wachstum von 4.6 % erwartet, da aufgrund der Konjunkturlage in Österreich Fernreisen abnehmen werden. Im nächsten Jahr dürfte sich das Wachstum der nominellen Reiseverkehrsimporte auf 4.0 % verlangsamen. Im Jahr 2002 wird mit einer Wachstumsverlangsamung auf 4 % gerechnet.

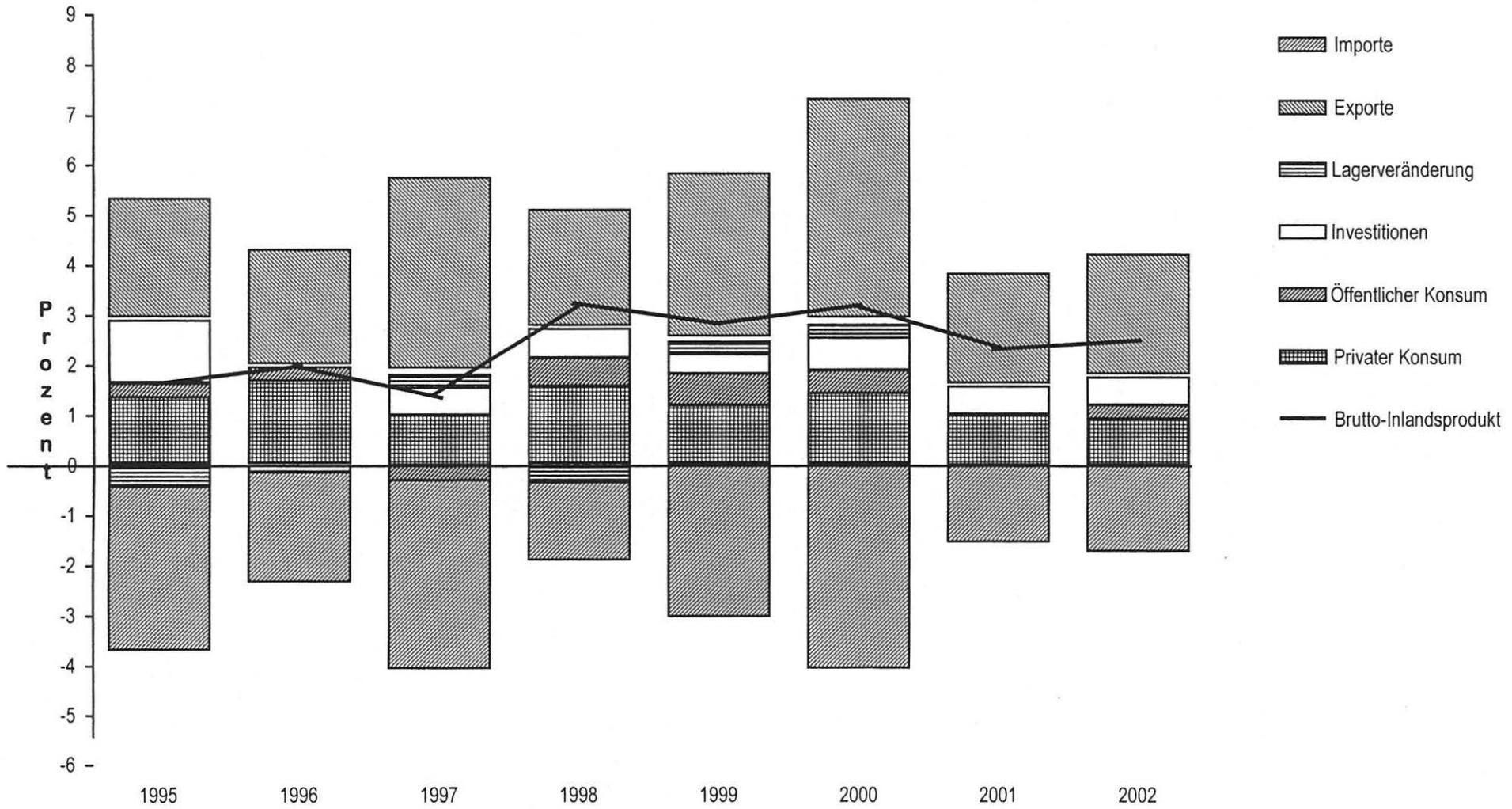
Im Einklang mit der Wirtschaftsentwicklung wird das Wachstum der **realen Importe i.w.S. laut VGR** von 9.2 % im Vorjahr auf 3.2 % zurückgehen. Im Jahr 2002 wird das Wachstum 3.6 % betragen. Die **realen Warenimporte** wuchsen im Jahr 2000 noch um 7.7 %. Für heuer und für das nächste Jahr wird mit einer Wachstumsabschwächung auf 3.5 % und 3.9 % gerechnet. Nach Rückgängen in den Jahren 1998 (-7.1 %) und 1999 (-2.0 %) stiegen die **realen Reiseverkehrsimporte** im vergangenen Jahr um 5.3 %. Im Prognosezeitraum wird mit einem Wachstum von 2.5 % bzw. 2.0 % gerechnet.

Die **Warenexportpreise** wuchsen 2000 um 3.5 %. Im laufenden und kommenden Jahr wird der Preisanstieg 1.8 % bzw. 1.3 % betragen. Die hohen Rohölpreise und der schwache Euro trugen bis zum Ende des Jahres 2000 wesentlich zur Erhöhung der **Warenimportpreise** von 5.6 % bei. Die Preissteigerung wird heuer und im nächsten Jahr jeweils 1.3 % betragen. Nachdem sich die Terms-of-Trade im Jahr 2000 um 1.9 % verschlechterten, verbessern sie sich heuer.

Die Preise der **Reiseverkehrsexporte** stiegen 2000 um 2.3 %. Die Preissteigerungen werden sich im laufenden Jahr wieder um 1.9 % und um 1.5 % im nächsten Jahr abschwächen. Bei den **Reiseverkehrsimporten** gab es 2000 Preissteigerungen von 2.4 %. Im laufenden und im nächsten Jahr dürfte die Teuerung jeweils 2 % betragen.

Im Jahre 2000 vergrößerte sich das Leistungsbilanzdefizit um 15.5 Mrd. ATS auf 90.6 Mrd. ATS. Der konjunkturell bedingte Rückgang der Importe impliziert, trotz deutlicher Abschwächung der Exportdynamik, eine Leistungsbilanzverbesserung. Im laufenden Jahr wird das Leistungsbilanzdefizit 74.5 Mrd. ATS betragen. Für 2002 wird eine Verringerung des Defizits auf 60 Mrd. ATS erwartet. Der Saldo aus Güteraus- und -einfuhren verschlechterte sich im Jahr 2000 um 3.8 Mrd. ATS auf 43 Mrd. ATS. Hierbei ist allerdings die Diskrepanz zwischen Handelsbilanz laut Statistik Austria und Wareneinfuhren gemäß ÖNB zu berücksichtigen. Dies erklärt die starke Passivierung des Saldos der sonstigen Dienstleistungen. Nachdem die Importe im nächsten Jahr schwächer steigen als die Exporte, erwartet das Institut für 2001 eine Verbesserung des Saldos der Güter von 19.4 Mrd. ATS. Auch 2002 wird eine weitere Verbesserung erwartet. Aufgrund der regen Tourismusimporte verschlechtert sich die Reiseverkehrsbilanz im vergangenen Jahr um 2 Mrd. ATS. Im laufenden und im nächsten Jahr wird mit keiner wesentlichen Änderung des Reiseverkehrsüberschusses gerechnet. Das Leistungsbilanzdefizit in Prozent des BIP betrug im Jahr 2000 3.2 %; es wird im laufenden Jahr auf 2.6 % und auf 2 % im nächsten Jahr absinken.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Entwicklung der Konsumausgaben der österreichischen Haushalte folgt, zumindest mittelfristig, der Entwicklung der verfügbaren Einkommen. Leider wird eine genaue Aufgliederung der Einkommen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wegen der Umstellung des Berechnungssystems derzeit noch nicht als durchgehende Zeitreihe ausgewiesen, was die Prognose des wichtigen Konsumaggregates erschwert. Für die Schätzung einer aussagekräftigen Konsumgleichung wäre eine bis 1988 zurückreichende Zeitreihe der verfügbaren Haushaltseinkommen dringend erforderlich.

Das Wachstum des realen **privaten Konsums** erreichte seinen Höhepunkt im ersten Halbjahr 2000. Die Steuerreform und die Ausweitung familienpolitischer Leistungen erhöhten das verfügbare Einkommen. Starke Konsumentenpreissteigerungen infolge der Zunahme der Energiepreise schwächten jedoch die Kaufkraft der privaten Haushalte im weiteren Jahresverlauf. Die Einkommengewinne wurden durch die hohen Preise zunichte gemacht. Diese Entwicklung spiegelt sich wider im Wachstum der Umsätze des Einzelhandels, die mit über 4 % im ersten Halbjahr 2000 noch kräftig zulegen, aber im zweiten Halbjahr im Jahresvergleich sogar leicht zurückgingen. Starke Einbrüche wurden, auch bedingt durch den Energiepreis, bei dauerhaften Konsumgütern wie Personenkraftwagen verzeichnet.

Im Jahr 2000 trug der private Konsum mit einem Wachstum von 2.7 % deutlich zum Aufschwung der Konjunktur bei. Demgegenüber fällt das Konsumwachstum in den beiden Prognosejahren spürbar zurück auf rund 2 % (1.9 % im Jahr 2001 bzw. 2.1 % im Jahr 2002). Der Konsolidierungskurs der Bundesregierung dürfte sich negativ auf die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte auswirken. Auch wenn diese mit einer Verringerung der Sparquote auf die Einkommenseinbußen reagieren, bleibt der Spielraum für eine Ausweitung des privaten Konsums gering.

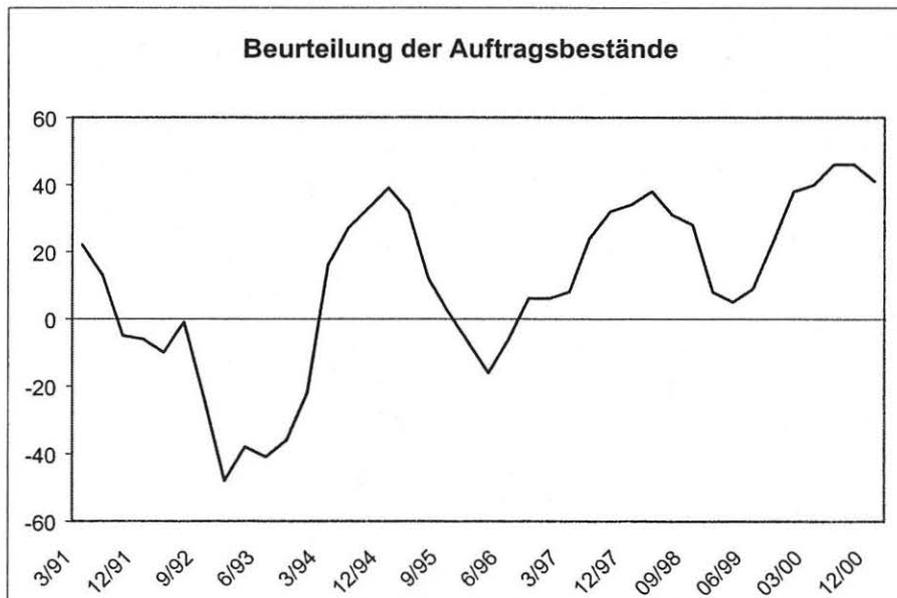
Die Institutsprognose weist die **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** sowie ihre beiden Hauptkomponenten aus, zum einen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** und zum anderen die **realen Bauinvestitionen**. Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen, wie sie in der Institutsprognose ausgewiesen werden, setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen, Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter. Vorratsveränderungen und Nettozugänge an Wertsachen sind in den Bruttoinvestitionen enthalten, werden aber in der Institutsprognose nicht getrennt ausgewiesen.

Nach Vorliegen der vorläufigen Werte der **realen Ausrüstungsinvestitionen** für 2000 zeigt sich ein Anstieg um 5.1 % gegenüber dem Vorjahr. Die einzelnen Komponenten der realen Ausrüstungsinvestitionen weisen durchaus unterschiedliche Entwicklungen auf: Die Komponenten Maschinen und Geräte sowie immaterielle Anlagen wuchsen fast doppelt so schnell wie der Bereich der Fahrzeuge.

Für das laufende Jahr ergibt die Institutsprognose ein Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen um 3.8 %. Im Jahr 2002, in dem sich das Wirtschaftswachstum wieder etwas beschleunigen wird, wird auch die Investitionsdynamik auf 4.2 % anziehen.

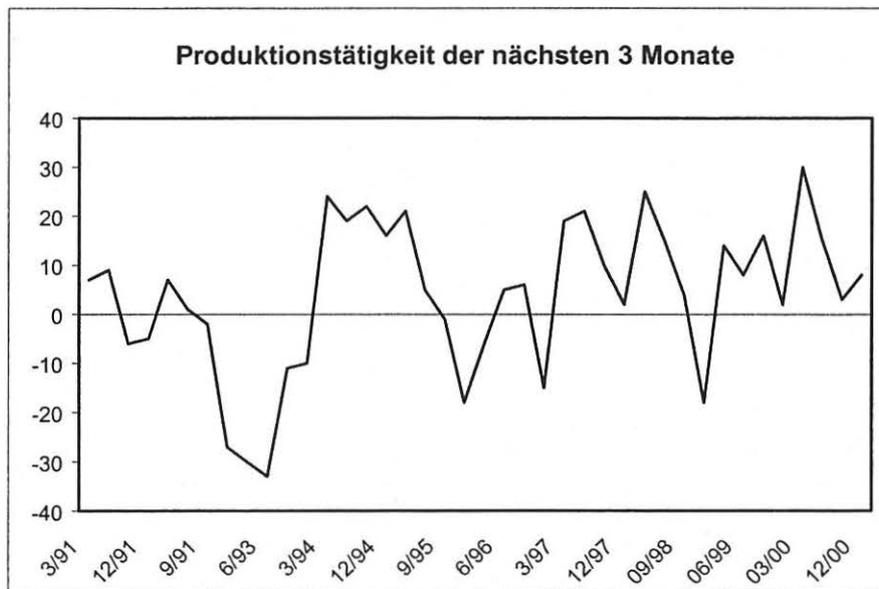
Trotz einer Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik im heurigen Jahr wird sich das Wachstum der Investitionstätigkeit im Vergleich zum Vorjahr nur leicht abschwächen. Im Gegensatz zu früheren Jahren war in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre zu beobachten, dass sich die Entwicklung der Ausrüstungsinvestitionen scheinbar unabhängig vom aktuellen Wirtschaftswachstum vollzog. Seit 1996 wuchs dieses Aggregat jährlich um rund 5 %. Im Jahr 1997, als die Gesamtwirtschaft nur um 1.3 % wuchs, betrug das Wachstum der realen Ausrüstungsinvestitionen 5.4 %. Phasen geringeren Wirtschaftswachstums in Österreich müssen nicht notwendigerweise auch zu einem Einbruch in der Investitionstätigkeit führen. Die Einschätzung der langfristigen Entwicklungschancen, die durch kurzfristige Schwankungen weniger beeinflusst wird, ist offenbar zur wesentlichen Determinante der Investitionsentscheidungen geworden.

Die Ergebnisse der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage (Dezember 2000) der Industriellenvereinigung, die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, spiegeln das momentane Abflachen der Konjunktur wider. Die Beurteilung der gesamten Auftragsbestände liegt geringfügig unter jener der letzten beiden Befragungen. Die Beurteilung der Auslandsaufträge (hier nicht ausgewiesen) bleibt ebenfalls erstmals seit Jahresmitte 1999 leicht hinter dem Vorquartal zurück.



Quelle: Industriellenvereinigung

Die Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten 3 Monate hatte bereits in den beiden vorangegangenen Befragungen auf eine Verlangsamung der Konjunktur hingedeutet. Die Dezember-Befragung zeichnete demgegenüber bereits wieder ein optimistischeres Bild, wenn auch der Überhang der positiven Einschätzungen noch nicht sehr ausgeprägt ist. Diese optimistischere Einschätzung der Produktionstätigkeit bekräftigt die Erwartung, dass die heurige Verlangsamung der Konjunkturdynamik als kurzfristig anzusehen ist.



Quelle: Industriellenvereinigung

Im Jahr 2000 verzeichneten die **realen Bauinvestitionen** ein Wachstum von 1.2 %, wobei der Wohnbau nur rund halb so stark wie der Nicht-Wohnbau wuchs. Für das laufende Jahr ergibt die Institutsprognose ein Wachstum von 1.0 % und für 2002 von 1.2 %. Im Wohnungsneubau zeichnet sich eine Fortsetzung der rückläufigen Tendenz ab, die Zahl der Bewilligungen geht weiterhin zurück. Im Bereich der öffentlichen Bauinvestitionen wirkt der gegebene Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte dämpfend. Damit bleibt die österreichische Baukonjunktur nach wie vor hinter der westeuropäischen zurück. Die stagnierende bis rückläufige Nachfrage wird Druck auf die Baupreise ausüben, sodass die Preisentwicklung im Bausektor in den beiden kommenden Jahren verhaltener ausfallen wird als in den letzten Jahren.

In Summe ergeben sich aus Obigem die Wachstumsraten der **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** mit jeweils 2.4 % heuer und im Jahr 2002. Die Investitionsquote stagniert bei einem Wert von 23 ½ %.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist weiterhin durch die von der neuen Bundesregierung beschleunigt in Angriff genommenen Konsolidierungsbemühungen bestimmt. Im Vorjahr ist die Nettodefizitquote des Gesamtstaates mit 1.1 % niedriger als erwartet ausgefallen; dies ist aber zu einem guten Teil auf die

Wirkung von Einmaleffekten zurückzuführen, wie insbesondere die höher als budgetiert ausgefallenen Einnahmen aus der Veräußerung von UMTS-Lizenzen.

Die für heuer und das nächste Jahr vorgegebenen fiskalpolitischen Zielsetzungen werden aber, nicht zuletzt angesichts einer sich abschwächenden Konjunktur, wohl nur bei striktester fiskalischer Disziplin sämtlicher Gebietskörperschaften zu realisieren sein. Dementsprechend wird die Ausgabendynamik der öffentlichen Haushalte weiterhin verhalten bleiben müssen; der reale öffentliche Konsum wird sich im Prognosezeitraum kaum erhöhen.

Der von der Bundesregierung beschlossene Konsolidierungskurs, verbunden mit einer Rückführung des Defizits auf 0,75 % im Jahr 2001 und einem ausgeglichenen Haushalt in den Folgejahren, sollte grundsätzlich beibehalten werden. Österreich betätigt sich damit keineswegs als überambitionierter finanzpolitischer Vorreiter, sondern hat lediglich angesichts der sich aus der offensichtlich zu laxen Politik der Vorjahre ergebenden Gefahr, den Anschluss zu verlieren, eine längst überfällige Wende nachvollzogen und wird gegen Ende der laufenden Legislaturperiode zum westeuropäischen Mittelfeld aufschließen. Im Jahr 2000 verzeichnete der gesamte Euro-Raum bereits einen Budgetüberschuss; in einigen Mitgliedstaaten werden Budgetüberschüsse bis an die 5-Prozent-Marke erzielt.

Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste jedoch nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkaufte werden. Die für die Budgets 2000 und 2001 beschlossenen steuerlichen Maßnahmen der neuen Bundesregierung (dem Umfang nach knapp 40 Mrd. ATS) erhöhen die Abgabenquote 2001 um etwa 1,4 % des Bruttoinlandsprodukts. Die Abgabenquote wird sich damit der 45-Prozent-Marke annähern. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sollte mittelfristig wieder eine Verringerung der Abgabenbelastung in Aussicht genommen werden.

Mittelfristig wird die Budgetpolitik daher um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten und damit Einsparungspotentiale und Spielräume für eine Steuersenkung eröffnen.

Hier ist auch die gegenwärtig nicht wirklich befriedigende Regelung des Finanzausgleichs angesprochen. Einer in weiten Bereichen dezentralen Aufgaben- und Ausgabenverantwortung steht in der gegenwärtigen österreichischen Finanzverfassung eine sehr zentralistische Einnahmenstruktur gegenüber; die politische Verantwortung für die Steuerpolitik einerseits und für die Ausgabenentscheidungen andererseits fällt damit auseinander. Dies ist keine gute Voraussetzung für einen effizienten und sparsamen Mitteleinsatz. Mittelfristig sollte sich eine Reform des Finanzausgleichs daher an der Überlegung orientieren, die Länder stärker mit einer eigenen Steuerbasis auszustatten und Kostenübernahmen des Bundes abzubauen. Ziel einer derartigen Reform wäre, die fiskalische Verantwortung aller öffentlichen Haushalte für die von ihnen erbrachten Leistungen klarzustellen und damit bessere Anreize für eine sparsame Mittelverwendung zu schaffen.

Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen, muss die Frage nach ihrer sozialen Treffsicherheit weiterhin auf der Tagesordnung bleiben. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten.

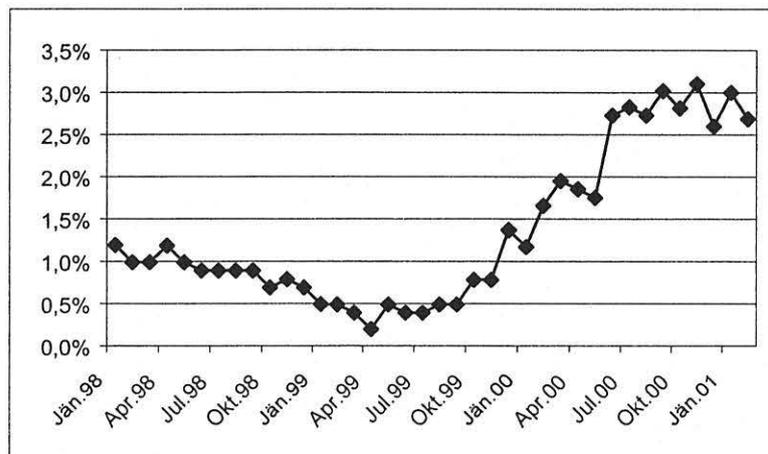
Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Vorderhand haben die beiden von der Bundesregierung eingesetzten Pensionsreformkommissionen ihre erste Aufgabe erfüllt, kurzfristig Maßnahmen zu erarbeiten, welche das von der Bundesregierung vorgegebene Ziel realisieren, bis zum Jahr 2003 15 Mrd. ATS einzusparen. Längerfristig freilich müssten die bereits in Aussicht gestellten tiefgehenden Strukturreformen in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen, beziehungsweise darauf, die davon abweichenden, „versicherungsfremden“ Leistungen — wo immer Gerechtigkeits- und Umverteilungsüberlegungen solche erforderlich erscheinen lassen — im Wege einer Sonderfinanzierung zu erbringen. Das Institut plädiert in diesem Zusammenhang für die — schon im Arbeitsprogramm der Bundesregierung vorgesehene — Einführung persönlicher Pensionskonten im Rahmen eines beitragsdefinierten Umlageverfahrens. Die individuellen Pensionskonten stellen den streng nach dem Versicherungsprinzip konzipierten Kern der Altersversorgung dar, welcher nach wie vor nach dem Umlageverfahren finanziert werden soll. Als Ergänzung bietet sich an, zusätzlich eine nach dem Kapitaldeckungsverfahren organisierte Säule (wo auch private Anbieter zugelassen werden könnten) aufzubauen.

Im Jahr 2000 sind die Arbeitnehmer-Entgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigtem um 2.5 % gestiegen. Die Tariflöhne sind um einen halben Prozentpunkt schwächer gewachsen. In Folge der stabilitätskonformen Herbstlohnrunde beschleunigt sich der Anstieg des Tariflohnindex seit Jahresbeginn um knapp einen halben Prozentpunkt. Die **Lohnprognose** rechnet daher für heuer mit einem Wachstum der Leistungseinkommen je unselbständig Beschäftigtem von 3.2 %. In realer Rechnung beläuft sich der Lohnanstieg auf 1.4 %. Im Vorjahr sind die Reallöhne aufgrund der starken Preissteigerungen nur um etwa einen halben Prozentpunkt gewachsen. Die Lohnprognose geht davon aus, dass das heurige Lohnwachstum um einen halben Prozentpunkt hinter dem Produktivitätswachstum zurückbleibt. Für das Jahr 2002 ist ein nominelles Lohnwachstum von knapp über 3 % zu erwarten.

Nach dem historischen Tiefstand des Anstiegs der **Verbraucherpreise** von 0.6 % im Jahresmittel 1999 betrug die Inflationsrate im Jahr 2000 2.3 %. In Einklang mit der internationalen Entwicklung war vor allem der starke Anstieg der Energiepreise dafür verantwortlich; zusätzlich hat noch die im Juni erfolgte Erhöhung der indirekten Steuern und Gebühren zum deutlichen Preisauftrieb beigetragen. Seit Juni pendelt die Inflationsrate zwischen 2 ¼ % und 3 %. Seit Jänner 2001 liegt der Inflationsrate ein neuer Warenkorb zugrunde; damit wird das aktuelle Verbrauchsverhalten der Österreicher berücksichtigt. Nach einem Anstieg auf 3 % im Jänner ist die Inflationsrate im Februar wieder auf 2.7 % zurückgegangen. Rund ein Drittel des Anstiegs gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres resultiert aus den Bereichen Haushaltsenergie und Verkehrsabgaben. Für das heurige Jahr rechnet das Institut unverändert mit einem Anstieg der Verbraucherpreise um 1.9 %. Der Preisauftrieb

wird durch den Wegfall des Basiseffekts der Energiepreise gedämpft. Die vom Erdölpreisanstieg ausgelösten Sekundäreffekte werden aber dazu führen, dass der Preisauftrieb im Jahresdurchschnitt 2001 weiterhin deutlich über den Werten der Jahre 1997 bis 1999 liegen wird. Die Konjunkturabschwächung zusammen mit dem internationalen Wettbewerbsdruck und weitere Liberalisierungen (etwa in der Stromversorgung) werden preisdämpfend wirken. Zudem schlägt der Anstieg der Gebühren nur noch bis zur Jahresmitte statistisch zu Buche. Für das Jahr 2002 geht das Institut von einer Inflationsrate von knapp 1 ½ % aus.

Inflationsrate



Quelle: Statistik Austria

Der positive Trend am Arbeitsmarkt hat sich auch zu Jahresbeginn fortgesetzt. Im Durchschnitt der ersten beiden Monate des heurigen Jahres übertrifft der Beschäftigtenstand (bereinigt um KarenzgeldbezieherInnen und Präsenzdienner) das Niveau im Vergleichszeitraum des Vorjahres um knapp 24.000 Personen bzw. 0.8 %. Der Beschäftigungsaufschwung betrifft nur Frauen; die Männerbeschäftigung stagniert. In sektoraler Betrachtung expandiert der Dienstleistungssektor nach wie vor kräftig, eine Beschäftigungsausweitung ist auch im Sachgüterbereich festzumachen; Rückgänge sind weiterhin am Bau und im primären Sektor zu verzeichnen. Die seit der zweiten Jahreshälfte 2000 zu beobachtende Tendenz zur Verlangsamung der Beschäftigungsdynamik hat sich fortgesetzt und wird sich aufgrund der Konjunkturabschwächung noch beschleunigen. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten wird im Jahresdurchschnitt 2001 um rund 16.000 bzw. 0.5 % über dem Niveau des Vorjahres liegen. Für das Jahr 2002 ist ebenfalls mit einem Beschäftigungsanstieg in der gleichen Größenordnung zu rechnen.

Beschäftigungsveränderung

	Jahresschnitt		Jänner/Februar	
	1999/2000		2001/2000	
	absolut	relativ	absolut	relativ
Beschäftigte	25.840	0,8%	24.299	0,8%
Männer	2.187	0,1%	-2.527	-0,1%
Frauen	23.653	1,7%	26.825	2,0%
Aktiv-Beschäftigte	28.923	1,0%	23.876	0,8%
Primärer Sektor	-1.412	-2,0%	-1.650	-2,7%
Sachgüterproduktion	184	0,0%	5.618	0,9%
Bau	-5.160	-2,0%	-7.168	-3,4%
Dienstleistungen	35.312	1,7%	27.075	1,3%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger

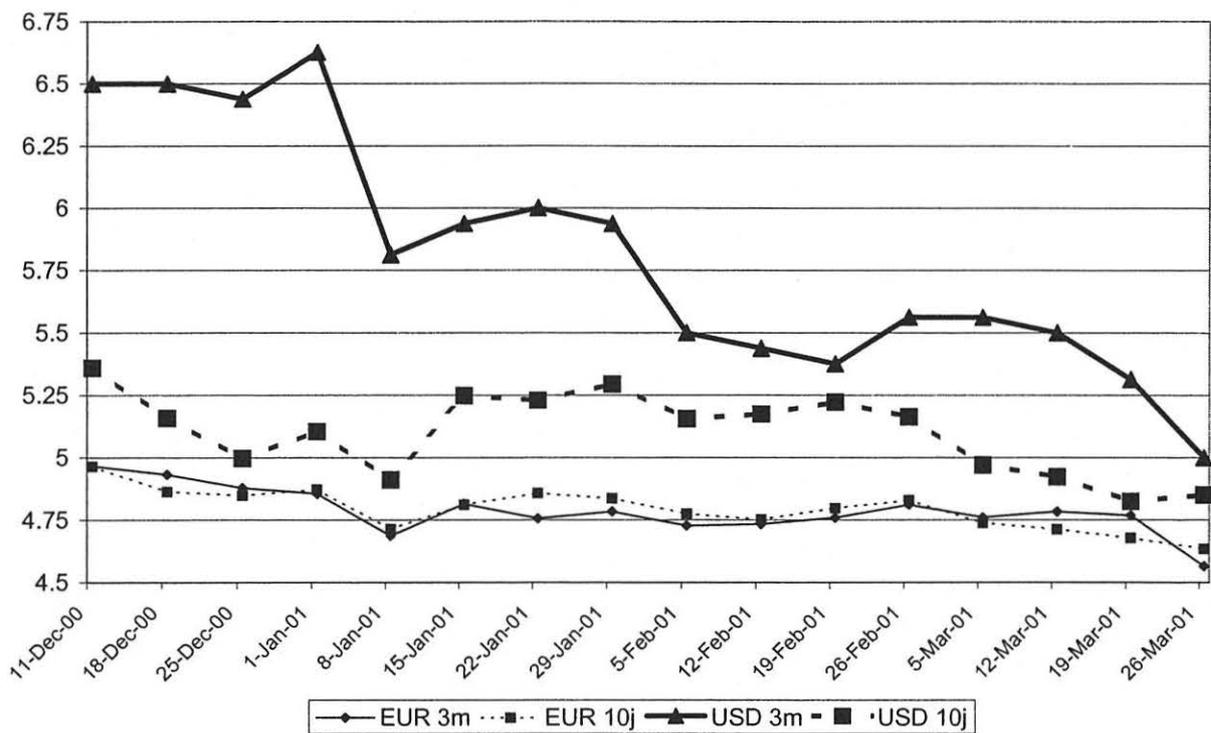
Im Jahrdurchschnitt 2000 sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen erstmals seit 1992 wieder unter die 200.000er Marke. Die Arbeitslosenrate (nationale Definition) ist auf 5,8 % gefallen. Aufgrund der Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik konnte die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich abgesenkt werden und auch bei der Bekämpfung der Altersarbeitslosigkeit wurden gewisse Erfolge erzielt. Allerdings hat auch die Stagnation des Arbeitskräfteangebots zu der guten Arbeitsmarktentwicklung beigetragen. Im Prognosezeitraum ist – auch aufgrund der legislativen Änderungen in der Sozialversicherung – mit einem leichten Anstieg des Arbeitskräfteangebots zu rechnen.

In den ersten beiden Monaten des Jahres 2001 ist die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen noch um 19.000 Personen bzw. 7 % zurückgegangen. Aufgrund der Konjunkturabschwächung wird sich das Tempo im Rückgang der Arbeitslosenzahlen im Jahresverlauf verlangsamen. Die Arbeitslosenrate (nationale Definition) wird im Jahresdurchschnitt 5,6 % betragen. 2002 wird die Arbeitslosenrate laut Prognose auf 5,4 % fallen. Die Arbeitslosenrate nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird im Prognosezeitraum bei rund 3 ½ % liegen. Hierbei ist zu beachten, dass EUROSTAT die Werte für 1999 und 2000 deutlich nach oben korrigiert hat.

Es bestehen weiterhin Aufgaben für die Arbeitsmarktpolitik in Österreich. Der Strukturwandel und die zunehmenden Qualifikationsanforderungen des modernen Arbeitsmarktes lassen die Entwicklung von Strategien zur Förderung des lebenslangen Lernens angeraten erscheinen. Auf gewissen Segmenten des Arbeitsmarktes (z. B. Informations- und Telekommunikationssektor) besteht Arbeitskräftemangel. Eine Qualifizierungsoffensive, verbunden mit Maßnahmen zur Anhebung der Frauenerwerbsquote, wäre daher wünschenswert. Neben Übergangsfristen sind weitere Anstrengungen zur Vorbereitung der EU-Ostererweiterung notwendig. Maßnahmen, welche den Strukturwandel in den Grenzregionen beschleunigen und das Humankapital der wenig qualifizierten Arbeitskräfte anheben, erscheinen sinnvoll.

5. Monetäre Prognose

Mit Beginn des ersten Quartals 2001 stellt sich das finanzwirtschaftliche Umfeld gänzlich anders als in den Vorjahren dar. Im Einklang mit der Instituts-Prognose hat die US-Notenbank aufgrund der raschen Abschwächung des Wirtschaftswachstums bereits zu Jahresbeginn die Zinswende am kurzen Ende herbeigeführt. Seitdem sind die US-Leitzinsen in drei Schritten um insgesamt 150 Basispunkte gesenkt worden (siehe Graphik).



An den Weltaktienmärkten setzte sich der Kursverfall im ersten Quartal beschleunigt fort, wobei sich die Kursschwäche nicht mehr auf die Technologiemarkte und –segmente beschränkte, sondern auch Titel der Old Economy erfasste.

Auf den Devisenmärkten war zum Jahreswechsel ein bemerkenswerter Kursanstieg des Euro bis auf ein Niveau von 0.96 zu beobachten – daraus auf eine nachhaltige Überwindung des Abwärtstrends zu schließen, hat sich allerdings als voreilig erwiesen. So unwahrscheinlich dies zu Jahresbeginn erschienen sein mag, die Wechselkursprognose unseres Hauses implizierte einen gegenüber den jahresanfänglichen Höchstkursen im weiteren Verlauf *sinkenden* Euro-Kurs, eben dieses Szenario ist wie erwartet eingetreten.

Für den weiteren Verlauf des Jahres rechnet das Institut auch in Europa mit einer Zinswende am kurzen Ende, obwohl die Europäische Zentralbank (EZB) in Umsetzung ihrer vorrangigen Strategie, die sich auf die Sicherung der Preisstabilität in den jeweiligen Währungsräumen bezieht, erst während des vierten Quartals 2000 den Mindestbietungssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte weiter auf 4.75 % angehoben hatte. Allerdings ist der Spielraum für Zinssenkungen in Europa deutlich geringer als in den Vereinigten Staaten, solange die Inflation in der Europäischen Währungsunion bei Werten um 2½ % verharrt (siehe Tabelle).

Dementsprechend erwartet das Institut in Kürze einen kleinen Zinsschritt im Ausmaß von 25 Basispunkten, an den sich im weiteren Jahresverlauf ein zweiter Zinsschritt von wiederum 25 Basispunkten anschließen wird. Daraus resultiert eine jahresdurchschnittliche Rendite im 3-Monats-Bereich von 5.56 %. Angesichts einer bereits mit einer zweistelligen Rate expandierenden Geldmenge sind allfällige weitere Zinssenkungen in den Vereinigten Staaten ebenfalls nur mehr in dieser Größenordnung zu erwarten, es sei denn, die Konsumnachfrage würde sich tatsächlich noch an den miserablen Werten des Verbrauchervertrauens ausrichten.

Inflationsdynamik

	Harmonisierter Verbraucherpreisindex Februar 2001
Österreich	1,8%
Deutschland	2,5%
Frankreich	1,4%
Griechenland	3,5%
Niederlande	4,9%
Portugal	4,9%
Spanien	4,0%
Europäische Währungsunion	2,6%
Europäische Union	2,3%

Quelle: Statistik Austria, 2001.

Sowohl in den Vereinigten Staaten als auch in der Eurozone standen die Renditen am langen Ende des Kapitalmarktes ebenfalls leicht unter Druck (siehe Graphik). Bei Anleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren verringerte sich der Renditespread zwischen US-Bonds und deutschen Bundesanleihen auf zuletzt noch rund 20 Basispunkte. Im weiteren Jahresverlauf ist von einer Seitwärtsbewegung der Anleihenurse auszugehen, sodass sich die gegenwärtig flache **Euro-Zinsstrukturkurve** bei sinkenden kurzfristigen Zinsen wieder aufrichten wird. Unter Berücksichtigung der Prognose für den BIP-Deflator (1.6 % für 2001) ergibt sich ein Realzinsniveau von 3.3 %.

Im fundamentalen IHS/RZB-Wechselkursmodell fungiert die Wachstumsdynamik in den Vereinigten Staaten und der Eurozone nach wie vor als Determinante des Euro-Dollar-Kurses. Die Rate der Geldmengenexpansion hat im Einklang mit ihrer Normalisierung in den letzten Monaten hingegen an Bedeutung für die Prognose verloren. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Außenwertes der Gemeinschaftswährung besteht lediglich Anlass zu verhaltenem Optimismus. Zwar hat sich die Wachstumsdynamik in den Vereinigten Staaten drastisch verringert, doch hat diese Abschwächung zeitgleich auf Europa übergegriffen, sodass sich das Wachstumsdifferential nicht zugunsten der Eurozone

umkehrt. Zum zweiten geht das Institut auf der Basis wirtschaftstheoretischer Arbeiten davon aus, dass es sich bei der New Economy-induzierten Beschleunigung des Wirtschaftswachstums trotz der gegenwärtigen Turbulenzen um ein mittel- bis längerfristig auftretendes Phänomen handelt, von dem die Vereinigten Staaten unter den gegenwärtigen strukturellen Bedingungen stärker und nachhaltiger profitieren werden als die Eurozone.¹ Beide Faktoren lassen einen Anstieg des Euro-Kurses über die Parität unwahrscheinlich erscheinen, sodass das Institut seine Prognose für den **Euro-Dollar-Wechselkurs** für das Jahr 2001 unverändert bei 0.94 USD/EUR aufrechterhält.

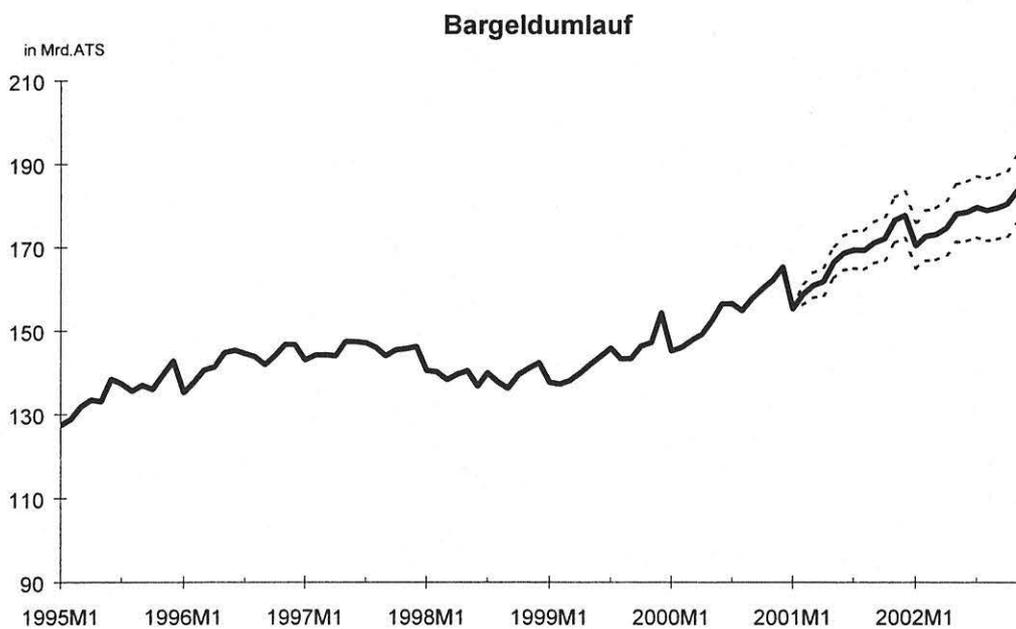
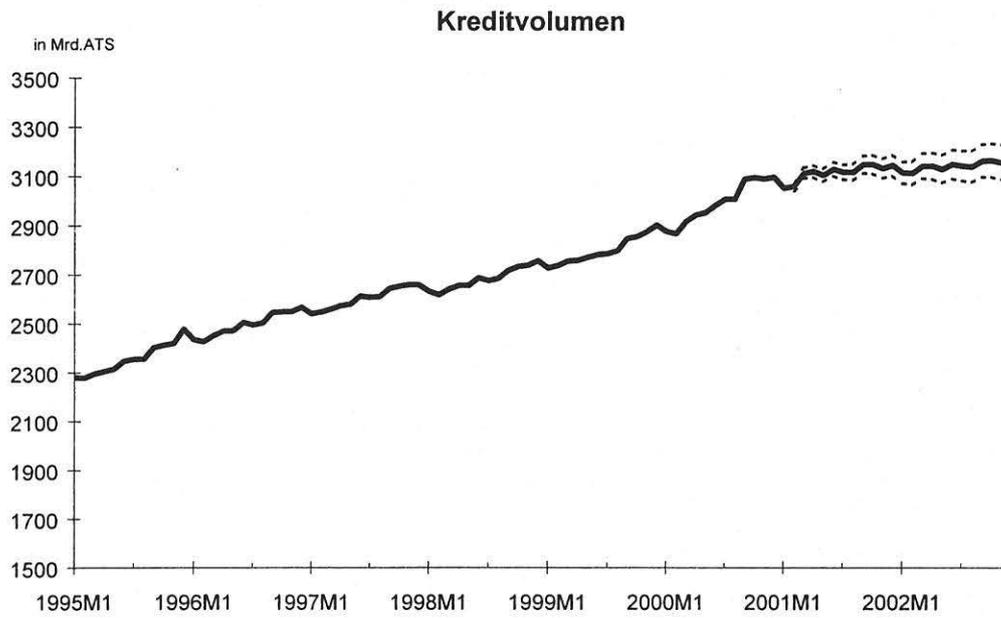
Für das Jahr 2001 ist eine anhaltend kräftige Expansion der **Bargeldmenge** um 8.3 % zu erwarten, die sich erst im nächsten Jahr leicht auf 6.2 % abschwächen wird. Die **Sichteinlagen** werden auch im heurigen und nächsten Jahr mit einer zweistelligen Rate von über 11 % p.a. zunehmen. Aus den Aggregaten Bargeld und Sichteinlagen folgt eine seit dem Jahre 1999 zu beobachtende, deutlich erhöhte **Geldmengenexpansion** (M_1) von 10.9 % im Jahre 2001, welche im Jahr 2002 auf 9.9 % abnehmen wird. Nach der im Jahre 2000 beim Wachstum der **Termineinlagen** eingetretenen Normalisierung schwächt sich die Dynamik im Jahre 2001 weiter auf 6.6 % ab, und setzt sich im Jahre 2002 nur mehr marginal fort.

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Nachfrage nach höherrentierlichen Sparformen sind die **Spareinlagen** im Jahre 2000 sowohl nominell als auch real geschrumpft. Diese Entwicklung wird im heurigen Jahr im nominell selben Ausmaß (-0.3 %) zu beobachten sein. Erst für die folgenden Jahre ist wieder mit einer bescheidenen realen Zunahme der Spareinlagen zu rechnen.

Die Expansion des Einlagevolumens liegt damit deutlich unter den durchschnittlichen Wachstumsraten während der ersten Hälfte der neunziger Jahre. Diesbezüglich ist keine grundsätzliche Änderung zu erwarten.

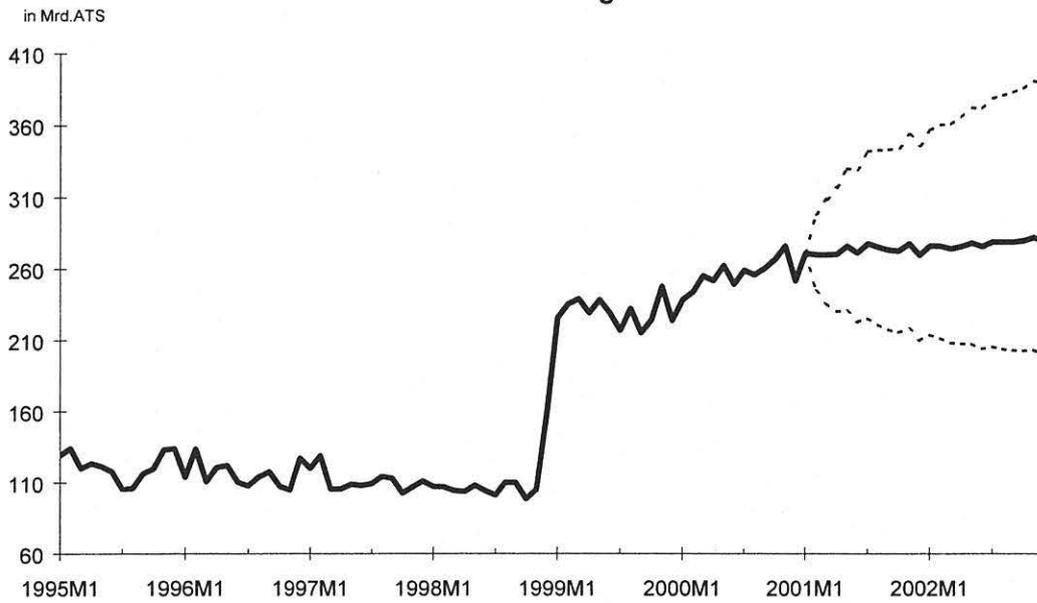
Bei den **Direktkrediten an inländische Nichtbanken** kam es vor dem Hintergrund einer weiterhin guten Liquiditätsausstattung der Unternehmen zu einer konjunkturkonformen Expansion des Kreditvolumens um 6.9 %. Bei zurückgehender wirtschaftlicher Dynamik verringert sich die Expansion des Kreditvolumens im Jahre 2001 auf 4.1 %. Für das Jahr 2002 ist eine weitere Abschwächung des Aggregatwachstums zu erwarten.

¹ Siehe C. Helmenstein und M. Zagler (2001): US and EU Economic Performance. Between a New Economy Boom and Bust, Wirtschaftspolitische Blätter, im Druck.

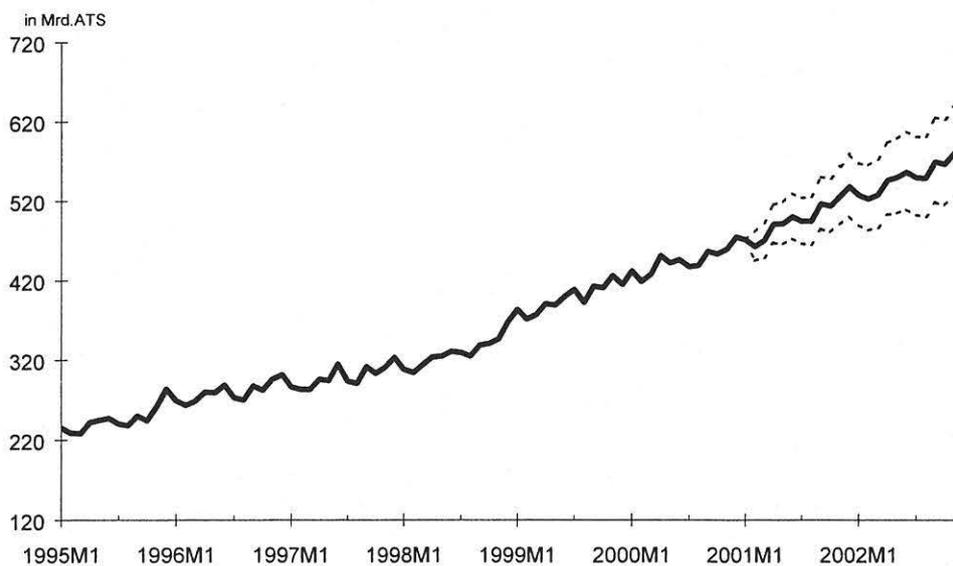


Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

Termineinlagen



Sichteinlagen



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL	2370,726 1,6%	2418,176 2,0%	2450,449 1,3%	2530,151 3,3%	2601,557 2,8%	2685,285 3,2%	2747,629 2,3%	2816,553 2,5%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	2370,726 4,2%	2449,959 3,3%	2513,476 2,6%	2614,661 4,0%	2712,034 3,7%	2833,855 4,5%	2945,711 3,9%	3056,310 3,8%
PGDP	DEFLATOR DES BIP	100,000 2,5%	101,314 1,3%	102,572 1,2%	103,340 0,7%	104,247 0,9%	105,533 1,2%	107,209 1,6%	108,512 1,2%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX	128,367 2,2%	130,750 1,9%	132,511 1,3%	133,732 0,9%	134,484 0,6%	137,624 2,3%	140,184 1,9%	142,146 1,4%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	43,157 4,1%	43,833 1,6%	44,314 1,1%	45,610 2,9%	46,719 2,4%	47,882 2,5%	49,414 3,2%	50,946 3,1%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000	2972,259 0,0%	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3080,394 0,5%	3095,796 0,5%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569 0,027	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	5,629 -0,209	5,404 -0,225
BPC	LEISTUNGSBILANZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-61,782 -24,388	-57,515 4,267	-79,230 -21,715	-64,462 14,768	-75,144 -10,682	-90,630 -15,486	-76,539 14,091	-62,103 14,435

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	PRIVATER KONSUM	1,375	1,730	1,017	1,596	1,212	1,454	1,030	1,134
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,070	0,063	-0,245	0,058	0,086	0,068	0,046	0,046
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,264	0,241	-0,280	0,559	0,631	0,450	0,000	0,076
Var4	INVESTITIONEN	1,265	-0,103	0,561	0,587	0,474	0,738	0,557	0,554
Var5	AUSRUESTUNGEN	0,218	0,467	0,507	0,507	0,454	0,514	0,391	0,438
Var6	BAUTEN	0,079	0,040	-0,284	0,123	0,285	0,159	0,128	0,152
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	-0,406	-0,017	0,247	-0,320	0,174	0,180	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	2,434	2,353	3,939	2,378	3,360	4,516	2,254	2,452
Var9	WAREN	2,676	1,114	4,096	2,364	2,378	3,449	1,908	2,039
Var10	DIENSTLEISTUNGEN	-0,528	0,524	0,300	0,746	0,141	0,600	0,329	0,413
Var11	IMPORTE I.W.S.	-3,379	-2,266	-3,905	-1,604	-3,116	-4,188	-1,565	-1,754
Var12	WAREN	-1,582	-1,199	-2,723	-2,282	-2,263	-2,536	-1,196	-1,348
Var13	DIENSTLEISTUNGEN	-0,626	-0,644	-0,149	-0,090	0,115	-0,477	-0,193	-0,207
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,623	2,002	1,335	3,253	2,822	3,218	2,322	2,508

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	INVESTITIONSQUOTE	24,311	23,733	23,974	23,787	23,596	23,575	23,584	23,548
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,870	-0,578	0,241	-0,187	-0,191	-0,021	0,009	-0,036
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF.	3,9	4,4	4,4	4,5	4,0	3,7	3,6	3,4
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		0,5	0,0	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	-0,2
Var4	REALZINSSATZ	4,637	5,006	4,439	3,961	3,803	4,162	3,271	3,504
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,329	0,369	-0,567	-0,477	-0,158	0,360	-0,891	0,233
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	43,157	42,993	42,815	43,863	44,592	44,868	45,508	46,271
	JE AKTIV BESCH.	2,2%	-0,4%	-0,4%	2,4%	1,7%	0,6%	1,4%	1,7%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	79,762	81,813	82,548	84,386	85,703	87,627	89,197	90,980
	JE AKTIV BESCH.	1,6%	2,6%	0,9%	2,2%	1,6%	2,2%	1,8%	2,0%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR	5,1	3,8	1,7	2,3	2,1	1,1	0,7	0,0
	IN PROZENT DES BIP	0,2	-1,3	-2,1	0,6	-0,2	-1,0	-0,4	-0,7
	ABSOLUTE DIFFERENZEN								

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
C\$	PRIVATER KONSUM	1282,881 4,5%	1349,755 5,2%	1395,677 3,4%	1442,831 3,4%	1485,892 3,0%	1553,875 4,6%	1611,108 3,7%	1667,970 3,5%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	48,434 7,2%	50,811 4,9%	45,248 -10,9%	47,329 4,6%	49,652 4,9%	52,149 5,0%	54,415 4,3%	56,612 4,0%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	484,610 3,9%	497,198 2,6%	494,515 -0,5%	513,364 3,8%	538,216 4,8%	559,872 4,0%	565,471 1,0%	573,410 1,4%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	576,340 7,2%	580,653 0,7%	607,758 4,7%	631,711 3,9%	651,311 3,1%	682,500 4,8%	707,668 3,7%	732,833 3,6%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	215,739 2,9%	225,795 4,7%	238,595 5,7%	252,584 5,9%	264,592 4,8%	277,696 5,0%	289,689 4,3%	303,969 4,9%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	336,496 3,3%	345,402 2,6%	351,225 1,7%	362,514 3,2%	377,418 4,1%	392,918 4,1%	403,792 2,8%	415,789 3,0%
DIFII\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,554 -10,793	-1,096 1,458	9,117 10,213	-4,955 -14,071	0,253 5,207	16,088 15,836	16,088 0,000	16,088 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	2389,712 4,6%	2477,322 3,7%	2552,315 3,0%	2630,280 3,1%	2725,324 3,6%	2864,484 5,1%	2954,749 3,2%	3046,913 3,1%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,743 8,8%	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1137,711 5,9%	1222,765 7,5%	1386,353 13,4%	1475,820 6,5%	1569,546 6,4%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,9%	997,302 8,1%	1113,094 11,6%	1153,330 3,6%	1236,055 7,2%	1416,983 14,6%	1484,859 4,8%	1560,149 5,1%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	2370,726 4,2%	2449,959 3,3%	2513,476 2,6%	2614,661 4,0%	2712,034 3,7%	2833,855 4,5%	2945,711 3,9%	3056,310 3,8%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD.S ZU PREISEN VON 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
C	PRIVATER KONSUM	1282,881 2,6%	1323,892 3,2%	1348,479 1,9%	1387,577 2,9%	1418,237 2,2%	1456,075 2,7%	1483,741 1,9%	1514,899 2,1%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	48,434 3,5%	49,938 3,1%	44,004 -11,9%	45,414 3,2%	47,598 4,8%	49,371 3,7%	50,605 2,5%	51,870 2,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	484,610 1,3%	490,315 1,2%	483,556 -1,4%	497,243 2,8%	513,211 3,2%	524,923 2,3%	524,923 0,0%	527,023 0,4%
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	576,340 5,4%	573,908 -0,4%	587,469 2,4%	601,852 2,4%	613,856 2,0%	633,062 3,1%	648,013 2,4%	663,242 2,4%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	215,739 2,4%	226,812 5,1%	239,073 5,4%	251,508 5,2%	262,992 4,6%	276,356 5,1%	286,857 3,8%	298,905 4,2%
IFC	BAUINVESTITIONEN	336,496 0,5%	337,433 0,3%	330,568 -2,0%	333,592 0,9%	340,807 2,2%	344,943 1,2%	348,392 1,0%	352,573 1,2%
DIFII	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-2,554 -9,476	-2,958 -0,404	3,025 5,982	-4,828 -7,853	-0,428 4,400	4,242 4,670	4,242 0,000	4,242 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	2389,712 2,6%	2435,095 1,9%	2466,533 1,3%	2527,258 2,5%	2592,474 2,6%	2667,673 2,9%	2711,524 1,6%	2761,276 1,8%
X	EXPORTE I.W.S.	903,743 6,7%	959,533 6,2%	1054,788 9,9%	1113,065 5,5%	1198,086 7,6%	1315,565 9,8%	1376,096 4,6%	1443,468 4,9%
M	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,3%	976,452 5,8%	1070,871 9,7%	1110,172 3,7%	1189,004 7,1%	1297,953 9,2%	1339,991 3,2%	1388,192 3,6%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	2370,726 1,6%	2418,176 2,0%	2450,449 1,3%	2530,151 3,3%	2601,557 2,8%	2685,285 3,2%	2747,629 2,3%	2816,553 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES 1995 = 100

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
PC	PRIVATER KONSUM	100,000 1,9%	101,954 2,0%	103,500 1,5%	103,982 0,5%	104,770 0,8%	106,717 1,9%	108,584 1,8%	110,104 1,4%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	100,000 2,6%	101,404 1,4%	102,266 0,9%	103,242 1,0%	104,872 1,6%	106,658 1,7%	107,724 1,0%	108,802 1,0%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	100,000 1,7%	101,175 1,2%	103,454 2,3%	104,961 1,5%	106,102 1,1%	107,809 1,6%	109,206 1,3%	110,493 1,2%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	100,000 0,4%	99,552 -0,4%	99,800 0,2%	100,428 0,6%	100,608 0,2%	100,485 -0,1%	100,987 0,5%	101,694 0,7%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	100,000 2,7%	102,362 2,4%	106,249 3,8%	108,670 2,3%	110,742 1,9%	113,908 2,9%	115,902 1,8%	117,930 1,8%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	100,000 2,0%	101,734 1,7%	103,478 1,7%	104,076 0,6%	105,124 1,0%	107,378 2,1%	108,970 1,5%	110,344 1,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000 1,9%	101,084 1,1%	101,846 0,8%	102,214 0,4%	102,060 -0,2%	105,381 3,3%	107,247 1,8%	108,734 1,4%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000 0,5%	102,135 2,1%	103,943 1,8%	103,888 -0,1%	103,957 0,1%	109,171 5,0%	110,811 1,5%	112,387 1,4%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	100,000 2,5%	101,314 1,3%	102,572 1,2%	103,340 0,7%	104,247 0,9%	105,533 1,2%	107,209 1,6%	108,512 1,2%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
XG\$	WARENEXPORTE	581,420 13,2%	613,910 5,6%	716,062 16,6%	776,264 8,4%	832,560 7,3%	955,624 14,8%	1027,303 7,5%	1101,017 7,2%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,233 1,6%	129,737 14,6%	144,062 11,0%	161,023 11,8%	164,684 2,3%	182,395 10,8%	191,055 4,7%	203,246 6,4%
XST\$	REISEVERKEHR	135,994 -2,8%	135,335 -0,5%	134,085 -0,9%	138,404 3,2%	142,174 2,7%	149,390 5,1%	156,034 4,4%	162,334 4,0%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	73,096 11,2%	90,957 24,4%	80,046 -12,0%	62,020 -22,5%	83,347 34,4%	98,944 18,7%	101,427 2,5%	102,949 1,5%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,743 8,8%	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1137,711 5,9%	1222,765 7,5%	1386,353 13,4%	1475,820 6,5%	1569,546 6,4%
MG\$	WARENIMPORTE	643,977 6,6%	686,533 6,6%	763,723 11,2%	817,528 7,0%	875,364 7,1%	995,581 13,7%	1043,821 4,8%	1098,629 5,3%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,502 6,5%	117,745 12,7%	122,953 4,4%	134,788 9,6%	133,762 -0,8%	146,465 9,5%	152,083 3,8%	159,003 4,5%
MST\$	REISEVERKEHR	109,510 9,1%	116,702 6,6%	123,244 5,6%	117,734 -4,5%	117,929 0,2%	127,157 7,8%	132,943 4,6%	138,314 4,0%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	64,740 73,8%	76,322 17,9%	103,174 35,2%	83,280 -19,3%	109,000 30,9%	147,780 35,6%	156,011 5,6%	164,203 5,3%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,9%	997,302 8,1%	1113,094 11,6%	1153,330 3,6%	1236,055 7,2%	1416,983 14,6%	1484,859 4,8%	1560,149 5,1%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU PREISEN 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
XG	WARENEXPORTE	581,420 12,0%	607,832 4,5%	706,873 16,3%	764,792 8,2%	824,970 7,9%	914,705 10,9%	965,929 5,6%	1021,952 5,8%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,233 -4,3%	128,963 13,9%	139,595 8,2%	154,979 11,0%	156,099 0,7%	168,093 7,7%	173,472 3,2%	181,278 4,5%
XST	REISEVERKEHR	135,994 -5,0%	132,681 -2,4%	129,301 -2,5%	132,191 2,2%	134,634 1,8%	138,245 2,7%	141,701 2,5%	145,243 2,5%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	73,096 10,1%	90,056 23,2%	79,019 -12,3%	61,103 -22,7%	82,383 34,8%	94,522 14,7%	94,995 0,5%	94,995 0,0%
X	EXPORTE I.W.S.	903,743 6,7%	959,533 6,2%	1054,788 9,9%	1113,065 5,5%	1198,086 7,6%	1315,565 9,8%	1376,096 4,6%	1443,468 4,9%
MG	WARENIMPORTE	643,977 6,1%	672,412 4,4%	738,253 9,8%	794,179 7,6%	851,439 7,2%	917,417 7,7%	949,527 3,5%	986,559 3,9%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,502 5,9%	115,098 10,1%	118,452 2,9%	128,737 8,7%	128,002 -0,6%	134,919 5,4%	137,347 1,8%	140,781 2,5%
MST	REISEVERKEHR	109,510 8,7%	114,190 4,3%	114,433 0,2%	106,354 -7,1%	104,178 -2,0%	109,675 5,3%	112,417 2,5%	114,665 2,0%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	64,740 73,0%	74,752 15,5%	99,733 33,4%	80,901 -18,9%	105,385 30,3%	135,942 29,0%	140,700 3,5%	146,187 3,9%
M	IMPORTE I.W.S.	922,729 9,3%	976,452 5,8%	1070,871 9,7%	1110,172 3,7%	1189,004 7,1%	1297,953 9,2%	1339,991 3,2%	1388,192 3,6%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
PXG	WARENEXPORTE	100,000 1,0%	101,000 1,0%	101,300 0,3%	101,500 0,2%	100,920 -0,6%	104,473 3,5%	106,354 1,8%	107,737 1,3%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000 6,2%	100,600 0,6%	103,200 2,6%	103,900 0,7%	105,500 1,5%	108,509 2,9%	110,136 1,5%	112,119 1,8%
PXST	REISEVERKEHR	100,000 2,4%	102,000 2,0%	103,700 1,7%	104,700 1,0%	105,600 0,9%	108,062 2,3%	110,115 1,9%	111,767 1,5%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000 1,9%	101,084 1,1%	101,846 0,8%	102,214 0,4%	102,060 -0,2%	105,381 3,3%	107,247 1,8%	108,734 1,4%
PMG	WARENIMPORTE	100,000 0,5%	102,100 2,1%	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	102,810 -0,1%	108,520 5,6%	109,931 1,3%	111,360 1,3%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000 0,5%	102,300 2,3%	103,800 1,5%	104,700 0,9%	104,500 -0,2%	108,558 3,9%	110,729 2,0%	112,944 2,0%
PMST	REISEVERKEHR	100,000 0,4%	102,200 2,2%	107,700 5,4%	110,700 2,8%	113,200 2,3%	115,940 2,4%	118,259 2,0%	120,624 2,0%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000 0,5%	102,135 2,1%	103,943 1,8%	103,888 -0,1%	103,957 0,1%	109,171 5,0%	110,811 1,5%	112,387 1,4%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	100,000 1,4%	98,971 -1,0%	97,982 -1,0%	98,389 0,4%	98,175 -0,2%	96,529 -1,7%	96,784 0,3%	96,750 0,0%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	100,000 0,5%	98,923 -1,1%	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,162 -0,4%	96,271 -1,9%	96,746 0,5%	96,746 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
BPG	SALDO GUETER	-67,064	-77,035	-51,979	-45,258	-46,729	-42,957	-23,518	-8,613
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,159	-9,971	25,056	6,721	-1,471	3,772	19,439	14,905
BPST	SALDO REISEVERKEHR	26,483	18,631	10,842	20,670	24,245	22,233	23,091	24,020
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-13,052	-7,852	-7,789	9,828	3,575	-2,012	0,858	0,929
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	20,009	29,541	1,191	8,523	8,771	-11,906	-14,612	-16,011
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-24,501	9,532	-28,350	7,332	0,248	-20,677	-2,706	-1,399
BPOP	SALDO EINKOMMEN	-23,952	-9,835	-18,567	-24,484	-35,078	-32,000	-32,500	-33,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-5,065	14,117	-8,732	-5,917	-10,594	3,078	-0,500	-0,500
BPTR	SALDO TRANSFERS	-17,258	-18,817	-20,717	-23,913	-26,353	-26,000	-27,000	-26,500
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,929	-1,559	-1,900	-3,196	-2,440	0,353	-1,000	0,500
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-61,782	-57,515	-79,230	-64,462	-75,144	-90,630	-74,539	-60,103
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-24,388	4,267	-21,715	14,768	-10,682	-15,486	16,091	14,435

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
Var1	M\$/GDP\$*100	38,922	40,707	44,285	44,110	45,577	50,002	50,407	51,047
	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,026	1,785	3,578	-0,175	1,467	4,425	0,406	0,639
Var2	MG\$/GDP\$*100	27,164	28,022	30,385	31,267	32,277	35,132	35,435	35,946
	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,626	0,859	2,363	0,882	1,010	2,855	0,304	0,511
Var3	X\$/GDP\$*100	38,121	39,590	42,740	43,513	45,087	48,921	50,101	51,354
	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,614	1,469	3,150	0,773	1,574	3,834	1,180	1,254
Var4	XG\$/GDP\$*100	24,525	25,058	28,489	29,689	30,699	33,722	34,875	36,024
	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,951	0,533	3,431	1,200	1,010	3,023	1,153	1,150
Var5	BPC/GDP\$*100	-2,606	-2,348	-3,152	-2,465	-2,771	-3,198	-2,530	-1,967
	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,963	0,258	-0,805	0,687	-0,305	-0,427	0,668	0,564

TAB. 10 : ARBEITSMARKT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG IN 1000	5221,600 0,2%	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5277,200 0,0%	5276,900 0,0%	5281,900 0,1%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	70,002 -0,5%	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,129 0,0%	70,332 0,3%	70,473 0,2%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3655,202 -0,3%	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3711,373 0,3%	3722,320 0,3%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3330,008 -0,6%	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3357,126 0,1%	3361,696 0,1%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	325,194 2,8%	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	354,248 2,5%	360,624 1,8%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	371,300 -2,6%	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,552 0,5%	376,425 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3283,902 -0,1%	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3336,821 0,3%	3345,895 0,3%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2972,259 0,0%	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3080,394 0,5%	3095,796 0,5%
LENACT	KUG-BEZIEHER UND PRAESENZDIENER	95,927 -3,1%	91,504 -4,6%	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,280 -4,2%	68,587 -1,0%	69,273 1,0%
UN	ARBEITSLOSE	215,716 0,4%	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	187,841 -3,3%	180,826 -3,7%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569 0,027	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	5,629 -0,209	5,404 -0,225

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
BGK	BARGELD OHNE GOLD- UND SILBERMÜNZEN	135,077 4,6%	142,709 5,6%	145,390 1,9%	139,338 -4,2%	143,226 2,8%	154,415 7,8%	167,263 8,3%	177,709 6,2%
SI	SICHTEINLAGEN	245,472 9,2%	279,972 14,1%	299,391 6,9%	329,513 10,1%	397,813 20,7%	444,679 11,8%	497,286 11,8%	552,718 11,1%
M1	GELDMENGE M1	380,549 7,5%	422,681 11,1%	444,781 5,2%	468,851 5,4%	541,039 15,4%	599,094 10,7%	664,549 10,9%	730,427 9,9%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	121,700 9,1%	115,753 -4,9%	111,137 -4,0%	109,917 -1,1%	229,681 109,0%	255,705 11,3%	272,599 6,6%	277,552 1,8%
SP	SPAREINLAGEN	1513,810 0,6%	1550,190 2,4%	1588,122 2,4%	1616,398 1,8%	1655,351 2,4%	1651,203 -0,3%	1646,049 -0,3%	1690,137 2,7%
D	EINLAGEVOLUMEN	1880,982 2,2%	1945,915 3,5%	1998,650 2,7%	2055,828 2,9%	2282,845 11,0%	2351,588 3,0%	2415,934 2,7%	2520,407 4,3%
KV	KREDITVOLUMEN	2353,374 5,7%	2497,248 6,1%	2603,403 4,3%	2682,426 3,0%	2798,316 4,3%	2991,834 6,9%	3114,129 4,1%	3142,168 0,9%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M [*]	4,471 -15,4%	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	4,554 58,3%	4,563 0,2%	4,422 -3,1%
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J [*]	6,974 -0,8%	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,396 14,8%	4,862 -9,9%	4,719 -2,9%

^{*} IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001
USD/EUR	1,114	1,067	0,924	0,936
ATS/USD	0,081	0,078	0,067	0,068
		-4,3%	-13,4%	1,3%
GBP/EUR	0,672	0,659	0,609	0,633
ATS/GBP	0,049	0,048	0,044	0,046
		-2,1%	-7,5%	3,9%
YEN/EUR	145,539	121,386	99,585	109,598
ATS/100YEN	10,577	8,821	7,237	7,965
		-16,6%	-18,0%	10,1%
SFR/EUR	1,613	1,601	1,558	1,540
ATS/SFR	0,117	0,116	0,113	0,112
		-0,8%	-2,7%	-1,2%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Reinhard Koman, Elizaveta Krylova, Robert Kunst, Monika Riedel, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2001-2002

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 17

Redaktion: Nina Gritzky

© 2001 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 5970635 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
